

K 11661
Meinerzhagen
Nr.94/Jg. 2001

Kontaktblatt
aktiver Christen

fest
und
treu



Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1

Impressum

**fest
und
treu**

Heft Nr. 94
2. Quartal
2001

Liebe Freunde

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

Sonderkonto für Außenmission

Für Lateinamerika,
Rußland, usw.:

CIV-Auslandshilfe

Volksbank
Meinerzhagen
Kt.-Nr.: 101 210 3300
BLZ: 45 86 16 17

Bitte **immer** den
Verwendungszweck
angeben und bei
Spendenbescheini-
gungs-Wunsch auf
eine **vollständige**
Absender-Anschrift
achten. Danke sehr!

Erscheinungsweise

**fest
und
treu** erscheint
vierteljährlich
und kann
kostenlos bezogen
werden.

Die Artikelauswahl, Zusammenstellung und Satzarbeiten von „fest und treu“ geschehen sehr holprig und hindernisreich. Eigentlich gibt es keine Nummer, die „wie am Schnürchen läuft“. So war es auch bei dieser Ausgabe.

Während des Druck-Layouts gab es üble Computerprobleme zu bewältigen und auch die Adresspflege der Empfänger ist noch nicht perfektioniert (siehe dazu auch S. 9: „Wenn der Drucker muckt“). Eigenartigerweise war es diesmal besonders die Seite „Totentanz & Gotic-Grusel“ (siehe S. 16), die mehrere Abstürze und nächtliche Überstunden verursachte. Gibt es da Zusammenhänge?

Während ich dieses Editorial verfasse, liegen die folgenden 24 Seiten noch geöffnet und ungesichert auf dem Bildschirm, weil das Dokument irgendwie nicht abzuspeichern ist.

Wer kennt sie nicht, die Tücken der Technik, die uns die Haare raufen lassen und Hitze- wallungen und Magengeschwüre verursachen (O weh! Gerade jetzt meldet der Com- puter: „unerwartetes Dateiende...“)!!!

Gestern Abend hatten wir Besuch von einem Ehepaar. Ein Ältester unserer Versammlung mit seiner Frau war eingeladen. Beim Austausch klagte ich zurückhaltend mein Leid. Da erhielt ich die verblüffende Antwort:

„Andreas, das muß so sein, sonst würden wir doch Gott gar nicht suchen. Das alles treibt uns doch nur zum Herrn Jesus...“ Ja, das tut es.

*Erst muss die Nacht ganz dunkel sein, bis wir nach Deiner Hilfe schreien.
Dann fühlen wir die eigne Schuld; dann beten wir: „Hab noch Geduld!“
Dann **suchen** wir die Hand die schlägt, weil sie allein uns hält und trägt.*

Wir beten, dass alle Empfänger beim Lesen dieser Ausgabe auch hingetrieben werden zu dem Herrn Jesus und „fest und treu“ nicht lediglich christliche Zeitungsständer füllt.

Reichen Segen allen, die mit uns den gleich kostbaren Glauben empfangen haben (2Petr 1,1).

Andreas Fett

Inhalt dieser Ausgabe:

Schriftleiter und Versandstelle

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

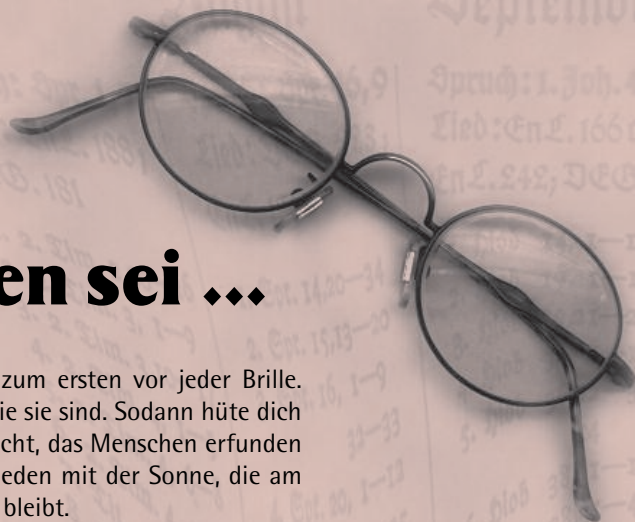
Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
A. Fett, Schoppen 1
58540 Meinerzhagen;
e-mail:
fest&ttreu@clv.de

Anleitung, wie die Heilige Schrift zu lesen sei	3
Vom Segen guter Traditionen	4
Bill Bright und die „kommende Erweckung“... ..	7
Wenn der Drucker muckt	9
Der Alpha-Kurs	10
Aufgelesen / Die drei „Feiglinge“ (Gedicht)	15
Totentanz & Gotic-Grusel	16
Rucksack-Mission	19
Eine Predigt wie ein Peitschenhieb	20
Aktuelle Buchbesprechungen	21

Anleitung, wie die Heilige Schrift zu lesen sei ...

PAUL GEYSER



Wenn du die Heilige Schrift lesen willst, so hüte dich zum ersten vor jeder Brille. Gebrauche die Augen, die du im Kopfe hast, gerade so, wie sie sind. Sodann hüte dich auch vor allen Wachslöchtern, Öllampen und jeglichem Licht, das Menschen erfunden haben, um den hellen Gottestag zu verspotten. Sei zufrieden mit der Sonne, die am Himmel steht, und vor deren Helligkeit nichts verborgen bleibt.

Also, wenn du die Heilige Schrift lesen willst, so merke erstlich, was du vor dir hast: nicht ein Buch von diesem Mann oder jenem Mann, bei welchem die Hexenmeister und Vogelbeschauer Babylons und die Kalbspriester Jerobeams dich erst introduzieren müssen, sondern Gottes Offenbarung, Gottes heiliges, ewiges Wort. Das halte dir beständig vor, dann tust du erst die Augen recht auf und siehst die Worte mit dem rechten Ernste an.

Das Zweite, was ich dir rate, ist: dass du nicht bald hier bald da dir ein Kapitelchen auswählst, um dich einen Augenblick zu sonnen und zu wärmen (Joh 5, 35), sondern fange da an, wo Gott angefangen hat, und lies die Schrift im Zusammenhang.

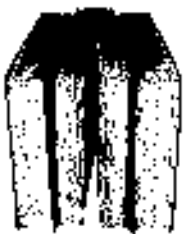


Warum? Weil jedes Buch nur durch das, was vorher steht, erklärt werden kann. Niemand kann das zweite Buch Moses verstehen, als wer das erste verstanden hat. Niemand das dritte, als wer das zweite sorgfältig gelesen hat. Niemand dringt in die Bücher Samuelis und der Könige ein, als wer weiß, was Mose zuvor bezeugt hat, gleichwie auch niemand ohne diese die eigentlichen Propheten zu verstehen vermag. Wenn Amos sagt, er habe in den Tagen Usias und Jerobeams, des Sohns Joas, geweissagt, zwei Jahre vor dem Erdbeben – dann musst du wissen, was von dieser Könige Regierung in der Schrift gesagt ist, oder seine Predigt fliegt dir über den Kopf weg. Warum ist die Offenbarung des Johannes, die Gott seinen Knechten gegeben hat, damit sie sie lesen und verstehen, ein verschlossen Buch? Darum, weil die Leute das nicht beachtet haben, was vorher steht. Von allen Büchern der Schrift ist gerade die Offenbarung das verständlichste und trostreichste dem, der bei den Propheten Israels in die Schule gegangen ist.

Wenn du beim Lesen im Zusammenhang an manches Kapitel kommst, in dem du gar nichts findest, so halte das auch für einen Gewinn; denn es ist etwas Großes, wenn wir unsre Dummheit und geistliche Blindheit erkennen.

Also – werde nicht müde – was heute nicht klar wird, das kann morgen wie eine Sonne aufgehen. Es gibt einen Geist der Wahrheit, der nach und nach in alle Wahrheit leitet.

Erschienen in: Paul Geysers Schriften, gesammelt und herausgegeben von einem Kreis seiner Freunde. Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, aus dem „Reformierten Wochenblatt“ von 1871 (S. 35).



Vom Segen guter Traditionen

ODER: WARUM GEWOHNHEITEN NICHT MEHR GEWÖHNLICH SIND



*Tradition hat
einen muffigen
Beigeschmack*

Bei dem Begriff „Tradition“ denkt man sehr schnell an sich alljährlich wiederholende Ereignisse oder Feierlichkeiten wie Schützenfest, Neujahrslauf, Vatertag usw. Vielleicht erinnert man sich auch an irgendwelche Trachtenvereine, hat Lederhosen vor Augen, Reifröcke und Alphörner.

Mehr sportlich Interessierte denken an „Traditionsvereine“ der Bundesliga, politisch Orientierte an das traditionelle „Dreikönigstreffen“ der Parteien, Musikbegeisterte an die Salzburger Festspiele und religiöse Leute an die Passionsspiele in Oberammergau.

... nichts weiter als Nostalgie, Brauchtum und vergangene Geschichte?

Besonders für jüngere Menschen und auch für viele jüngere Christen hat das Wort „Tradition“ einen muffigen Beigeschmack, weil man sich nicht so gerne nach hinten, sondern eher nach vorne orientiert und für alles Neue und Moderne offen ist.

Nun gibt es ja tatsächlich unter uns Christen eine Menge Traditionen oder Gewohnheiten, die man besser heute als morgen abschaffen sollte, weil sie weder etwas mit der Bibel, noch mit guten Sitten, noch mit gesundem Menschenverstand zu tun haben.

Aber das soll nicht unser Thema sein. Ich möchte auf einige Gewohnheiten im Leben unseres Herrn hinweisen, die mir für unsere Zeit und die Situation unter den Christen sehr wichtig scheinen.

„Gewohnheiten“ im Lukasevangelium

*Kein Evangelium nennt uns
so viele Alltags-
begebenheiten
wie Lukas*

Es ist sicher nicht unbedeutend, dass ausgerechnet Lukas an verschiedenen Stellen ausdrücklich von Gewohnheiten im Leben des Herrn Jesus berichtet, während die anderen Evangelisten darüber schweigen.

Bibelleser wissen, dass Lukas die Aufgabe hatte, den Herrn Jesus als den vollkommenen Menschen zu porträtieren. In keinem anderen Evangelium werden uns so viele Einzelheiten seiner Kindheit, seines Alltagslebens, seiner Beziehung zu seinen Eltern und Geschwistern und

von seinen Gefühlen, seinen Tränen und seiner Freude berichtet.

Man hat beim Lesen dieses herrlichen Evangeliums fast den Eindruck, als wollte Gott uns zurufen: „Seht euch diesen Menschen an! Prägt euch sein Vorbild ein, studiert sein Leben in allen Einzelheiten und ahmt ihn nach, denn das ist der Mensch nach meinem Wohlgefallen, so wie ich mir den Menschen vorgestellt und gewünscht habe!“

Zunächst einmal fällt in Lk 2,27+42 auf, dass die Eltern Jesu alttestamentliche Gewohnheiten kannten und praktizierten. So war es für sie u.a. eine Gewohnheit, jährlich zum Passahfest nach Jerusalem zu pilgern und der zwölfjährige Jesus wurde in diese Gewohnheit mit einbezogen.

Sicher dürfen wir für uns daraus lernen, dass Eltern, die gute Gewohnheiten praktizieren, beste Voraussetzungen haben, ihre Kinder an gute Gewohnheiten zu gewöhnen. Ich kann als Vater von meinen Kindern nicht etwas erwarten, was ich ihnen nicht vorlebe.

„Und er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge...“ (Lk 4,16)

Hier stellen wir zum ersten Mal fest, dass der Herr Jesus eine feste Gewohnheit hatte. An jedem Sabbat ging er in die Synagoge, um dort das Wort Gottes zu hören.

Hatte er das nötig? Er trug doch das Wort Gottes in seinem Herzen und verkörperte es. Konnte er in der Synagoge noch etwas lernen? War die Zeit nicht zu schade für einen damals doch recht eintönigen und wenig attraktiven Bibelstundenbesuch?

Mußte ihn die Gleichgültigkeit der Synagogenbesucher, die möglicherweise nur ihre Frömmigkeit oder ihre neuen Gewänder zur Schau stellen wollten, nicht abstoßen?

Nein, unser Herr war es von Jugend an gewohnt, dort zu sein, wo sich das Volk Gottes unter dem Wort Gottes versammelte. Er machte den Besuch der Synagoge nicht von bekannten und begabten Rabbis abhängig, auch nicht von nebensächlichen Äußerlichkeiten, von denen heute so viel die Rede ist.

Wenn wir uns Jünger Jesu nennen, dann sollten wir uns auch diese Gewohnheit Jesu zu einer eisernen Lebensregel machen.

In früheren Jahrzehnten war bei bibeltreuen Christen der regelmäßige Gottesdienstbesuch eine Selbstverständlichkeit. Und wer nur sporadisch zur wöchentlichen Gebets- und Bibelstunde erschien, mit dem stimmte etwas nicht und der mußte mit „Brüderbesuch“ rechnen, bei dem ihm auf den Zahn gefühlt wurde.

„Null Bock“?

Heute beobachtet man immer mehr, dass viele Christen ihren Gemeindebesuch von Umständen und oft von Lust und Laune abhängig machen. Die konstante Gewohnheit, um jeden Preis beim Zusammenkommen der Gemeinde dabei zu sein, ist selten geworden. Müdigkeit, Unwohlsein, der Geburtstag von Tante Frieda, viel Arbeit im Garten und nicht selten ein interessanter Film im Fernsehen sind für viele Christen Grund genug, da nicht zu erscheinen, wo Gott seine Gemeinde zum Lob und zur Anbetung, zum Hören auf das Wort Gottes und zum gemeinsamen Gebet versammelt.

Es gibt Gemeinden, die sich „bibeltreu“ nennen, in deren Gebetsstunden aber nicht einmal 20% der Gemeindeglieder erscheinen. Alle Aktivitäten einer solchen Gemeinde auf anderen Gebieten können nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier „der Tod im Topf“ ist.

„Mir bringt die Bibelstunde nichts!“

„Ich habe mehr davon, wenn ich für mich zu Hause die Bibel studiere!“

„Im Hauskreis macht Beten mehr Spaß!“

„Ich gehe lieber in den Garten, bevor ich vor Müdigkeit in der Gebetsstunde einschlafe!“

Diese und Hundert andere Ausreden sind fadenscheinig und offenbaren meist eine Geringschätzung Gottes, des Wortes Gottes und des Volkes Gottes zugunsten einer egoistischen und individualistischen Lebenshaltung.

Für jeden aufrichtigen Jünger Jesu sollte es eine konstante Gewohnheit sein, keine Gemeindeversammlung zu versäumen, es sei denn, dass „ein Esel in den Brunnen gefallen ist“ (Lk 14,5), eine Krankheit ihn ans Bett fesselt oder höhere Pflichten Gott und Nächsten gegenüber ihn in Ausnahmefällen davon abhalten.

Aber niemals darf es dahin kommen, das wir die Zusammenkünfte aus nichtigen Gründen versäumen, „wie es bei einigen Sitte ist“ (Hebr 10,25).

Patricia St.John schreibt in ihrer wertvollen Biografie „Harald St.John – Reisender in Sachen Gottes“ über ihren Vater:

„Vierzig Jahre lang versäumte er kaum das Brotbrechen am Sonntagmorgen, und als er bettlägerig wurde, wurden ihm Brot und Wein ans Bett gebracht... Diese heilige Handlung bereicherte Woche für Woche sein Leben. Es war für ihn eine Aufforderung zur Treue und zum Dienst, eine wöchentliche Erneuerung seines Bundes mit Gott. 'Ich liebe ihn'; sagte er einmal, als er die Bedeutung des Abendmahles zusammenfasste, 'und deshalb tue ich, was er mir aufgetragen hat.'“⁽¹⁾

Solche aus Liebe und Hingabe motivierte Gewohnheit sollte auch unser Leben in Bezug auf Verbindlichkeit Gott und der Gemeinde gegenüber kennzeichnen.

„Er ging hinaus und begab sich der Gewohnheit nach an den Ölberg.“ (Lk 22,39)

Der Zusammenhang macht deutlich, dass der Herr Jesus – wenn er in Jerusalem war – den Ölberg regelmäßig aufsuchte, um dort in der Einsamkeit und Stille zu beten. Tagsüber lehrte er im Tempel und nachts ging er zum Ölberg, um dort zu übernachten (Luk 21,37; Joh 7,53).

Diese Mitteilung macht deutlich, dass der Herr neben der Gewohnheit, regelmäßig die Synagoge zu besuchen, eine weitere Gewohnheit hatte, die seinen persönlichen Umgang mit Gott betraf. Die erste Gewohnheit drückt seine Verbundenheit mit dem Volk Gottes aus, die zweite seine Beziehung zum Vater.

Markus berichtet, dass der Herr Jesus bereits vor Sonnenaufgang einen öden Ort aufsuchte, um dort zu beten (Mk 1, 35), während Lukas andeutet, dass der Herr wohl auch die Abend- und Nachtstunden zum Gebet nutzte und vor wichtigen Entscheidungen sogar des Nachts im Gebet zu Gott verharrte (Lk 6,12).

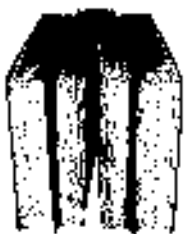
Wenn nun der Sohn Gottes ein diszipliniertes Gebetsleben pflegte, können wir es uns dann als schwache, von Sünde, Welt und Satan angefochtene Nachfolger Jesu erlauben, unsere „Stille Zeit“ zu vernachlässigen oder dem Zufall oder irgendwelchen Impulsen zu überlassen?

In unserem Alltagsleben haben wir den Wert von bestimmten guten Gewohnheiten erkannt und so lange eingeübt, bis sie zu einer Lebensregel geworden sind. Kaum einer von uns wird morgens ungekämmt, ungewaschen und ohne gefrühstückt zu haben an seinem Arbeitsplatz erscheinen. Aber was das geistliche Leben betrifft, glauben wir oft ohne Reinigung und



Laßt uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet.

Hebr 10,24-25



Nahrung in den Tag gehen zu können, ohne Schaden zu leiden.

Die Erfahrung zeigt, dass fast alle geistlichen Probleme und Fehlentwicklungen eines Christen auf einen Mangel an „Stiller Zeit“ vor dem Herrn zurückzuführen sind. Daher ist es äußerst wichtig, dass ein junger Christ es sich zur Gewohnheit macht, den Tag mit Bibellesen und Gebet zu beginnen, damit diese Gewohnheit zu einer Lebensregel wird.

An Ausreden fehlt es nie

Auch hier kommen die üblichen Einwände:

„Ich lese die Bibel und bete, wenn ich dazu aufgelegt bin und nicht wenn der Wecker mahnt.“

„Stille Zeit am Morgen bringt mir nichts, weil ich dann zu müde und zu unkonzentriert bin.“

„Wenn ich die Bibel nur aus Pflichtgefühl lese, dann habe ich nichts davon.“

Jim Elliot, der 1956 als 29-jähriger Missionar von den Auca-Indianern ermordet wurde, schrieb als junger Christ einige Sätze in sein Tagebuch, die ich in diesem Zusammenhang für sehr bedenkenswert halte:

„Wenn ich überhaupt etwas aus der Schrift gewinnen will, muß ich mich zum Bibelstudium mehr zwingen; die Lust fehlt manchmal völlig, um so mehr muß ich der inneren Stimme des Gewissens folgen, wenn sie sagt 'du sollst'. Es ist wichtig, dass ich diese Stimme achten und ihr gehorchen lerne, sonst wird die Gottverbundenheit bei mir nicht zu einem Seelenzustand werden, sondern etwas Momentanes bleiben.“

Das Hintreten vor den Herrn darf ich nicht davon abhängig machen, dass ein freundlicher Impuls kommt und mich hinführt. Es ist besser, dass ich festen Prinzipien folge, solchen, von denen ich weiß, dass sie richtig sind, ob ich sie erfreulich finde oder nicht.“⁽²⁾

In der Bibel wie in der Kirchengeschichte werden wir immer wieder feststellen, dass Männer und Frauen, deren Leben Segensspuren für die folgenden Generationen hinterlassen haben, disziplinierte Beter und Bibelleser waren, die „infolge der Gewohnheit geübte Sinne“ (Hebr 5,14) und damit Unterscheidungsvermögen besaßen.

Vorbilder aus der „Wolke von Zeugen“

Die große Erweckung in England und Amerika im 18. Jahrhundert ist mit Männern wie George Whitefield und John Wesley untrennbar verbunden. Gott hat sich diese Werkzeuge ausgesucht und zubereitet, um Tausende von Menschen zu retten. Beide waren äußerst disziplinierte Bibelleser und Beter und ihre festen Gewohnheiten führten dazu, dass sie spöttisch als „Methodisten“ bezeichnet wurden.

Georg Whitefield stand nach seiner Bekehrung bis an sein Lebensende jeden Morgen um 4 Uhr auf, um die Bibel auf den Knien zu lesen.

John Wesley, der ein hohes Alter erreichte, schrieb – wie er es gewohnt war – an dem Tag, als er 85 Jahre alt wurde, einige interessante Überlegungen in sein Tagebuch:

Zunächst dankt er Gott für alle geistlichen und körperlichen Segnungen in den vergangenen Jahren. Dann zeigt er auf, in welchen Bereichen er spürt, dass er älter und schwächer wird, um dann aufzuzählen, welche Fähigkeiten Gott ihm erhalten hat, so daß er auch jetzt noch keinerlei Erschöpfung bei seinen vielen Reisen und Predigten verspürt.

Am Schluß stellt er die Frage, welcher Ursache er es zuschreiben kann „dass ich bin, wie ich bin.“ Zuerst schreibt er seine Frische der Gnade und Kraft Gottes zu, die ihn ausgerüstet und erhalten hat. Dann nennt er die Gebete der Gläubigen und am Schluß stellt er die Frage, ob nicht auch „zweitrangige Mittel“ dazu beigetragen haben wie zum Beispiel „...dass ich seit sechzig Jahren immer um vier Uhr morgens aufstehe.“⁽³⁾

Dieser gesegnete Mann hatte also im Alter von 15 Jahren damit angefangen, täglich um 4 Uhr aufzustehen und diese Gewohnheit hat er bis an sein Lebensende beibehalten.

Es geht hier nicht darum, mit diesen Beispielen zu unnützer Vorsätzen und Kraftakten zu animieren. Aber ich bin fest davon überzeugt: Wenn es sich jeder bibeltreu nennende Christ zur eisernen Gewohnheit machen würde, jeden Morgen – und wenn es nur eine halbe Stunde wäre – treu seine Bibel zu lesen und zu beten, dann gäbe es halb so viele persönliche Probleme und eine wichtige Voraussetzung für eine geistliche Erweckung in unseren Gemeinden wäre geschaffen. ■

(1) St.John: Harald St.John – Reisender in Sachen Gottes, CLV, S. 143

(2) E. Elliot: Im Schatten des Allmächtigen – Das Tagebuch Jim Elliots, CLV, S. 130

(3) Das Tagebuch John Wesleys, Hänssler, S. 427

Das Hintreten vor den Herrn darf man nicht davon abhängig machen, dass ein freundlicher Impuls kommt. Es ist besser, festen Prinzipien zu folgen, solchen, von denen man weiß, dass sie richtig sind, ob man sie erfreulich findet oder nicht.



MARK SCHIBLI

Bill Bright und „die kommende Erweckung“

EIN OFFENER BRIEF AN CAMPUS FÜR CHRISTUS E.V.

Liebe Mitarbeiter von Campus für Christus!

1. März 2001

Gegen Ende des Jahres 1997 erhielt ich von Ihnen das Buch mit dem Titel „Die kommende Erweckung“, geschrieben von Bill Bright, dem Gründer und Präsidenten von Campus für Christus International (CfC).

Ich interessierte mich damals für dieses Buch wegen der im Titel enthaltenen prophetischen Aussage. Obwohl mich diese eher misstrauisch stimmte, wollte ich mir kein Urteil erlauben, ohne das Buch aufmerksam gelesen zu haben, denn ich schätzte Campus für Christus als nüchternes und biblisch fundiertes Missionswerk ein.

Nachdem ich das besagte Buch gelesen und seinen Inhalt mit dem Wort Gottes verglichen hatte, war ich leider doch ziemlich erschüttert. Schreibt Bill Bright doch tatsächlich auf S. 18:

Seine (Gottes) Botschaft an mich an diesem Morgen war unmißverständlich und klar. ... der Heilige Geist hatte mir gesagt: „Amerika und weite Teile der Welt werden vor Ende des Jahres 2000 eine große geistliche Erneuerung erleben! Und diese Erneuerung wird die größte geistliche Ernte in der Kirchengeschichte hervorrufen.“

Und einige Zeilen weiter auf Seite 19:

Ich habe über 50 Jahre damit zugebracht, das Wort Gottes zu studieren und auf Gottes Stimme zu hören. Seine Botschaft an jenem Tag hätte nicht klarer sein können.

Seite 80 und 81:

Nur wenige scheinen fassen zu können, wie leicht Gottes Feuer der Erweckung sich auf der ganzen Welt ausbreiten wird, aber vergangene Erweckungen haben gezeigt, wie mächtig Gott wirklich ist.

Die Erweckung wird bei Gottes Volk beginnen, aber dann werden sich wie nie zuvor überall Scharen von Nichtchristen Christus zuwenden – in der Regierung, im Bildungswesen, in den Medien, in Hollywood.

Glauben Sie bitte nicht, dass ich etwas gegen Erweckung habe. Den Wunsch danach teile ich mit Bill Bright und mit jedem aufrichtigen Christen von ganzem Herzen. Als ich die oben erwähnten Zitate las, konnte ich nur mit dem Propheten Jeremia ausrufen: „Amen! Der HERR tue also! Der HERR bestätige deine Worte, die du geweissagt hast!“ (Jer 28,6)

Doch genau so wie damals ein falscher Prophet namens Hananja Befreiung und Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft verkündigt hatte, so kam es mir auch in diesem Fall vor. Hananja hatte gesagt: „So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Ich zerbreche das Joch des Königs von Babel. Nach zwei Jahren bringe ich alle Geräte des Hauses des HERRN an diesen Ort zurück, die Nebukadnezar, der König von Babel, von diesem Ort weggenommen und nach Babel gebracht hat.“ (Jer 28,2-3)

Weil sich zur Zeit Hananjas und Jeremias natürlich jedermann in Israel nach einer schnellen Beendigung des göttlichen Gerichtes und nach der Rückkehr der verschleppten Juden sehnte, hörte man viel lieber auf Hananja. Doch Gott hatte durch Jeremia bereits eine 70-jährige Gefangenschaft und – was noch schlimmer war – eine Zerstörung Jerusalems und des Tempels vorausgesagt (Jer 19,1-15; 25,8-11; 27,19-22), was sich dann ja auch alles wortwörtlich erfüllt hat.

Nun ist die Frist, welche Bill Bright für seine Erweckung genannt hat („vor Ende des Jahres 2000“) schon seit zwei* Monaten abgelaufen. Natürlich läuft das Wort Gottes und das Evangelium wie eh und je und wir preisen den HERRN für jede gerettete Seele. Aber von der „größten geistlichen Erneuerung in der Kirchengeschichte“ kann nun wirklich nicht die Rede sein. Das muß doch jeder halbwegs nüchterne Beobachter, wenn auch mit traurigem Herzen, zugeben. Die Tage der Apostel, die Zeit der Reformation, das 18. Jahrhundert mit den Erweckungen in England und Amerika, sowie

Die Frist, welche Bill Bright für seine Erweckung genannt hat ist „vor Ende des Jahres 2000“ abgelaufen. Aber von der „größten geistlichen Erneuerung in der Kirchengeschichte“ kann nun wirklich nicht die Rede sein.





Hat Bill Bright zu seiner Prophezeiung irgendwie Stellung bezogen? Hat er über seine falschen Aussagen Buße getan? Ein solches Bekenntnis würde von wahrer Größe und echter Demut zeugen.

das 19. Jahrhundert, welches zu recht als das goldene Zeitalter der Weltmission bezeichnet wird – wo finden wir heute „in Amerika und weiten Teilen der Welt“ Größeres, als in jenen gesegneten Zeiten?

Anstelle von „... Scharen von Nichtchristen – in der Regierung, im Bildungswesen, in den Medien, in Hollywood – die sich Christus zuwenden“ erleben wir in Europa und Amerika doch genau das Gegenteil. Antichristliche Toleranzgesetze greifen die christlichen Glaubensgrundlagen an. Der Okkultismus macht riesige Fortschritte und unterwandert die ganze westliche Gesellschaft (Harry Potter, Halloween, Pokemon, etc.), homosexuelle Partnerschaften werden gesetzlich der Ehe gleichgestellt, mit menschlichem Leben wird verächtlich umgegangen (Klon-Gesetze) und weltweit expandiert der Islam mindestens so stark wie das Christentum. Die westliche Christenheit selbst ist oberflächlich, wundersüchtig, selbstverliebt, spassorientiert und lau wie noch nie. Sie geht erschreckende Kompromisse mit der römisch-katholischen Kirche ein (Ökumene, gem. Rechtfertigungslehre, etc.) und gleicht so mehr Babylon, der großen Hure (Offb 17), als der Braut Christi, die sich für ihren Bräutigam rein erhält und auf ihn wartet.

So sehr wir uns wünschen, dass Bill Brights Vision in Erfüllung gehen möge, so sehr müssen wir uns zugleich unter die anders lautenden Aussagen des Wortes Gottes beugen, die zum Ende der Gemeindezeit nicht von weltweiter Erweckung sondern von einer weltweiten Verführung der Christenheit und dem Kommen des Antichristen reden:

„Laßt euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens.“

(vgl. auch: Mt 24,3-5; 2Thess 2,1-12; Jud 1,3-19; 1Jo 2,18-19; 2Petr 2,1-22; 1Tim 4,1-3; 2Tim 3,1-9; 4,3-4; Offb 3,16-17)

Wenn namhafte Führer evangelikaler Werke wie Bill Bright (er rühmt sich auf S. 26 immerhin, ein Werk gegründet zu haben, durch das „mindestens 1,5 Milliarden Menschen das Evangelium mitgeteilt und ... mehrere zehn Millionen zu einer Entscheidung für Christus geführt wurden“) solche falschen Prophezeiungen machen und diese dann noch mit einem so großen Aufwand veröffentlichen, wie es durch das in mehrere Sprachen übersetzte Buch „Die kommende Erweckung“ geschehen ist, dann entsteht dadurch ein unermesslicher Schaden. Erstens verlieren der „Prophet“ und das von ihm gegründete Werk an Vertrauenswürdigkeit und zweitens werden die Menschen, die in der

biblischen Prophetie und ihrer unbestechlichen Genauigkeit Vertrauen zum Wort Gottes finden könnten, verunsichert. Das Kind (die biblische von Gott eingegebene Prophetie) wird mit dem Bad (den falschen Prophezeiungen der Schwarmgeister) ausgeschüttet und das Resultat ist, dass ernsthaft suchende Menschen gar nichts mehr von Prophetie wissen wollen.

Die Bibel gibt uns einen eindeutigen Test, wenn wir uns fragen, was wir von einem selbst genannten Propheten halten sollen:

„Wenn der Prophet im Namen des HERRN redet, und es wird nichts daraus und trifft nicht ein, so ist es ein Wort, das der HERR nicht geredet hat; der Prophet hat aus Vermessenheit geredet, darum erschrick nicht vor ihm!“ (5Mo 18,22)

Ich erinnere noch einmal an Bill Brights, schon zitierte Behauptung: „Ich habe über 50 Jahre damit zugebracht, das Wort Gottes zu studieren und auf Gottes Stimme zu hören. Seine Botschaft an jenem Tag hätte nicht klarer sein können.“

Für den nüchternen, wahrheitsliebenden Christen aber könnte nichts klarer sein, als die Tatsache, dass Bill Bright nach 5Mo 18,22 aus Vermessenheit und nicht durch den Geist Gottes geredet hat.

Nun komme ich zum eigentlichen Grund meines Briefes und einer Anfrage an Sie. Da ich selber für ein Missionswerk arbeite, das in Afrika tätig ist, und wir auf den dortigen Arbeitsfeldern oft mit Campus für Christus in Kontakt stehen, wüsste ich gerne, ob Bill Bright zu seiner Prophezeiung nach Ablauf der von ihm genannten Frist irgendwie Stellung bezogen hat. Hat er über seine falschen Aussagen Buße getan und bekannt, dass er einem Irrgeist zum Opfer gefallen ist? Ein solches Bekenntnis würde von wahrer Größe und echter Demut zeugen. Gibt es darüber ggf. irgendwelche schriftlichen Unterlagen? Ich würde mich sehr darüber freuen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir diese zusenden könnten. Sofern sich Bill Bright zu alledem nicht geäußert haben sollte, bitte ich Sie um eine Stellungnahme ihrerseits, damit ich weiss, wie Campus für Christus Deutschland über diese peinliche Angelegenheit denkt.

Ich grüße Sie herzlich mit den besten Segenswünschen für Ihren Dienst. Möge unser Herr Jesus Christus, dem wir dienen, uns alle stärken in der Liebe zur Wahrheit (2Thess 2,10) und im Kampf für den einmal überlieferten Glauben (Jud 3). *Mark Schibli* * siehe Datum des Briefes

Anm. d. Red.: Auf erneute Anfrage am 10. Juni wurde Mark Schibli telefonisch von Cfc mitgeteilt, dass Bill Bright sich **nicht** zu dem Vorwurf geäußert habe. Auch Cfc Deutschland hat bislang **keine** schriftliche Stellungnahme abgegeben.

CHRISTOPH RENSCHLER

Wenn der Drucker muckt...

EINE ALLTAGS-ALLEGORIE

Mein Computerdrucker ist für mich ein unverzichtbares Hilfsmittel. Manchmal jedoch bringt er mich ziemlich auf die Palme. Ich lege ein Blatt ein, schalte ihn auf Bereitschaft, und plötzlich rattert er los, ohne dass ich ihm den Befehl zum Ausdrucken gegeben habe. Das Resultat ist dann ein verdorbenes Blatt Papier.

Was ist geschehen? Aus irgend einem Grund hat der Drucker von einem früheren Ausdruck in seinem Speicher noch etwas Text übrig. Und den will er nun unbedingt loswerden, bevor er irgend etwas Neues ausdruckt. Jetzt hilft nur noch abwarten, bis sich der ganze Speicherinhalt zu Papier gebracht hat. Oder man schaltet den Drucker aus, damit der Speicher gelöscht wird.

Diese mißliebige Eigenschaft eines Computerdruckers ist mir zu einem Gleichnis für wichtige geistliche Wahrheiten geworden:

1 ♦ Die Ursache für den Fehldruck (und die ♦Papierverschwendung) liegt darin, dass der Druckerspeicher mit falschen Dingen belegt ist.

Genauso ist die Ursache für unser falsches Verhalten nicht in der Umwelt oder bei anderen Menschen zu suchen, sondern in unserem „internen Speicher“ – dem Herzen (vgl. Mt 15,19).

2 ♦ Solange der Drucker nicht auf Bereitschaft geschaltet wird, fällt die falsche Speicherbelegung nicht auf, und es scheint alles in bester Ordnung zu sein.

Das kann tagelang gut gehen. Sobald aber der Drucker mit falsch belegtem Speicher auf Bereitschaft geschaltet wird, speit er seinen angestauten Datenmüll aus.

Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern, besteht darin, den Speicher seines falschen Inhaltes rechtzeitig zu entledigen (in der Regel durch völliges Ausschalten und anschließendes Wiedereinschalten).

So ist es auch mit uns Menschen. Alles scheint in bester Ordnung zu sein, bis sich eine Situation ergibt, bei der das, was in uns steckt,

unweigerlich nach außen dringt. Die Bibel in ihrem unübertroffenen Realismus macht uns deshalb deutlich, dass nicht Erziehung oder Bildung, Psychotechnik oder Konditionierung uns dauerhaft verändern können, sondern dass uns einzig und allein dadurch wirklich geholfen ist, dass Gott uns unsere Schuld vergibt und uns ein neues Herz schenkt (Jer 31,31-34).

Darüber hinaus ist es aber für jeden Christen wichtig, kontinuierlich den Sinn erneuert zu bekommen und dadurch verändert zu werden (Rö 12,2).

3 ♦ Um den Drucker von seinem falschen Speicherinhalt zu befreien, kann man ihm erlauben, diesen auf ein Blatt auszudrucken, oder aber den Speicherinhalt ohne Ausdruck zu löschen. Im zweiten Fall hat man aber nicht nur ein Blatt Papier, sondern in der Regel auch Zeit gespart.

Auch in christlichen Kreisen bekommt man manchmal den offensichtlich auf die säkulare Psychologie zurückgehenden Ratschlag, alle negativen Gedanken, Gefühle usw. auszusprechen oder sonst irgendwie auszudrücken. Durch dieses „Herauslassen“ dessen, was in uns steckt, sei dann schon der erste Schritt zur Veränderung getan.

Die Bibel hingegen gibt uns den entgegengesetzten Ratschlag, nämlich (vor dem Herrn) stille zu sein (vgl. z. B. Neh 8,11; Ps 37,7; Ps 46,11; Ps 62,6; Spr 11,12; Jes 7,4; Jes 30,15).

Damit soll natürlich nichts gegen Gebet oder Seelsorge gesagt sein. Es ist jedoch nicht ratsam, alles, was in uns steckt, zu jeder Zeit und in jedes Ohr hinauszuposaunen. Die Folgen von solch unüberlegtem Verhalten könnten um einiges schlimmer sein als der Verlust eines Papierbogens. Vielmehr kommt es darauf an, dass wir von falschen Einstellungen und Prägungen erlöst und befreit werden, und dass der Geist Gottes in Verbindung mit dem Wort Gottes uns von innen her erneuert und umgestaltet. ■



Es ist nicht ratsam, alles, was in uns steckt, zu jeder Zeit und in jedes Ohr hinauszuposaunen.



ANDREAS KRÄUTER

Der Alpha-Kurs

EINE KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG

*„Alpha“ trägt
in seiner uni-
versalen Weite
dazu bei,
Konfessions-
barrieren
abzubauen.
Alpha bleibt
Alpha, ob es
von Katho-
liken, Baptis-
ten oder dem
CVJM angebo-
ten wird.*

In einer Zeit, in der es scheinbar zunehmend schwieriger wird, das Evangelium zu verkündigen, gewinnt eine neue evangelistische Methode mit dem Namen **Alpha-Kurs** immer mehr Anhänger. Gemäß den offiziellen Angaben wurden alleine 1999 weltweit über 14.000 Kurse mit über 570.000 Teilnehmern durchgeführt⁽¹⁾. Angeblich kamen bis zu 80% der Kursteilnehmer zum persönlichen Glauben⁽²⁾. Darf man sich angesichts solcher Erfolgszahlen überhaupt kritisch mit diesem Kurs auseinandersetzen? Sind die Zahlen nicht Beweis genug, dass hier Gott am Wirken ist?

Gerade weil so viele Menschen durch diesen Kurs beeinflusst werden, ist es wichtig, dessen Inhalt einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Dabei kann allein das Wort Gottes, die Bibel, der Maßstab für solch eine Prüfung sein.

1. Was ist der Alpha-Kurs?

In den letzten Jahren ist der Alpha-Kurs als erfolgreiche Evangelisationsmethode bekannt geworden. Er wird bereits in über 100 Ländern in den verschiedensten Gemeinden und Kirchen, aber auch in Gefängnissen und an Universitäten durchgeführt.

Entstanden ist der Alpha-Kurs vor etwa 20 Jahren in der anglikanischen Londoner *Holy Trinity Brompton Church*. **Nicky Gumbel**, heute Pastor an jener Kirche, entwickelte die ursprünglichen Unterlagen der Einführungskurse in den christlichen Glauben weiter bis zur heutigen Form.

Der „Alpha-Kurs“ besteht aus 15 Lektionen, die in einem Zeitraum von etwa 10 Wochen behandelt werden. Ein Kursabend beginnt normalerweise mit einem gemeinsamen Abendessen. Darauf folgt ein Vortrag, der ins Thema einführt. Danach tauscht man sich in Kleingruppen über das Gehörte aus.

Ein wichtiger Bestandteil des Kurses ist ein Wochenende zum Thema „Der Heilige Geist“. Manchmal wird zudem ein Heilungs- bzw. Segnungsabend durchgeführt⁽³⁾. Den Abschluss des Kurses bildet ein Fest mit Freunden der Teilnehmer, an welchem diese für den nächsten Alpha-Kurs eingeladen werden sollen.

Der „Alpha-Kurs“ und seine Begleitschriften wurden inzwischen in mindestens 27 andere Sprachen übersetzt. In deutscher Sprache werden sie vom Verlag „Projektion J“ herausgegeben. Am bekanntesten dürfte das „Textbuch“ zum Alpha-Kurs mit dem Titel **„Fragen an das Leben“** von Nicky Gumbel sein. Vom gleichen Autor stammt der **„Alpha-Leitfaden“** (Abk.: L.F.) als Starthilfe für Alpha-Kurse, mit Erfahrungsberichten und Tipps. Für Jugendliche existiert ein eigener **„Alpha-Kurs Jugend“**. In Englisch gibt es sogar ein „Alpha-Kurs Kochbuch“ sowie Poster, Aufkleber und T-Shirts. Den Gemeinden, die einen Alpha-Kurs durchführen wollen, steht also ein durchgeplantes Konzept mit allem notwendigen Material zur Verfügung. Beratung und Schulung bieten die nationalen Alpha-Büros sowie für bestimmte Kirchen oder Regionen zuständige Alpha-Berater.

Inhaltlich beschränkt sich der „Alpha-Kurs“ gemäß Gumbel auf das, *„worin alle größeren Denominationen und Traditionen übereinstimmen“* (L.F., S. 219).

„Zusätzlich trägt Alpha in seiner universalen Weite noch dazu bei, die Barrieren zwischen Gemeinden und Konfessionen abzubauen. Plötzlich ziehen Christen verschiedener Bekenntnisse an einem Strang. Alpha bleibt Alpha, ob es nun von Katholiken, Baptisten oder dem CVJM angeboten wird. Damit entsteht eine missionarische Koalition“⁽⁴⁾.

Den Kurs-Organisatoren wird zwar eine gewisse Flexibilität zugestanden, um Anpassungen vorzunehmen, dies *„jedoch nur unter der Voraussetzung, dass die wesentlichen Elemente, das Wesen und die Identität des Kurses erhalten bleiben“* (L.F., S. 221). Dabei wird klar betont, dass die Lehrinhalte auf dem *ganzen* Material des Buches **„Fragen an das Leben“** basieren sollen⁽⁵⁾.

2. Was macht den Alpha-Kurs so attraktiv?

Wieso wird dieser Kurs in immer mehr Gemeinden durchgeführt? Es dürfte vor allem folgende Gründe haben:

a) Er funktioniert und ist zeitgemäß

Dies scheint das Hauptargument derer zu sein, die ihn benützen:

„Als ich zum erstenmal an einer Alpha-Konferenz war, dachte ich: Entweder bindet Nicky Gumbel uns allen einen Bären auf, oder es ist wirklich so, dass sich Menschen auf wunderbare Weise verändern. Nach dem achten Kurs kann ich sagen: Es funktioniert wirklich.“⁽⁶⁾

Dies ist das Denken unserer Zeit. Was Erfolg bringt, muss gut sein. Wenn jemand zur Gemeinde findet, muss doch Gott dahinter stehen. Wer fragt noch, was das Wort Gottes dazu sagt. „Im Alpha-Kurs sind für mich in einer geradezu idealen Weise die wichtigsten Prinzipien der postmodernen Evangelisation vereint.“⁽⁷⁾

b) Der Alpha-Kurs ist nicht-konfrontativ

„Durch das einfache, unverkrampte Ausleben des Glaubens, wie es Jesus tat, entstehen natürliche, unkomplizierte Beziehungen zu Freunden und Nachbarn. In einer solchen Atmosphäre ist es leicht, eine Beziehung zu Gott zu suchen. Alpha scheint mir die Idealhilfe dazu zu sein.“⁽⁸⁾

Es wird hervorgehoben, dass Menschen das Evangelium auf eine ansprechende, nicht-konfrontative Art und Weise kennenlernen können. Durch das gemeinsame Abendessen, Offenheit für Fragen und eingebaute Anekdoten wird eine entspannte Atmosphäre gefördert (entsprechende „Alpha-Witze“ stehen den Kursleitern zur Verfügung). Die Teilnehmer sollen sich wohlfühlen.

Im Buch „Leitfaden“ (L.F., S. 189+194) wird sogar empfohlen, die Bibeln etwas versteckt parat zu legen, damit die Gäste nicht abgeschreckt werden! Beim Abschlussfest wird empfohlen, auf das Tischgebet zu verzichten, „um die Gäste nicht in Verlegenheit zu bringen“ (S. 70). Gerald Coates sagt sogar: „Der Kurs macht Spass und bedroht niemanden – genau wie unser Herr selber!“⁽⁹⁾.

3. An wen richtet sich der Alpha-Kurs?

Der Alpha-Kurs will dem Evangelium Fernstehende erreichen. Eigenartigerweise richten sich aber nur gerade 3 von 15 Lektionen an diese Zielgruppe. Die Themen der restlichen 12 Lektionen betreffen dagegen hauptsächlich bereits Gläubige. Wie sollen aber diejenigen, die nach den drei ersten Lektionen noch nicht von neuem geboren worden sind, diese Themen verstehen (1Kor 2,14)? Werden sie nicht, statt

zu einem neuen Leben, nur zu einem **christlichen Lebensstil** hingeführt?

Dieselbe Gefahr besteht auch bei den Helfern der Kleingruppen, die laut Gumbel nicht unbedingt schon Christen sein müssen, sowie dort, wo Ungläubige durch das Nachsprechen von Modellgebeten zu einem christlichen Verhalten angeleitet werden (L.F., S. 67+113). Ein „christliches Leben“ und Glaube an Christus sind aber zwei grundlegend verschiedene Dinge.

Gumbel scheint davon auszugehen, dass grundsätzlich alle Menschen in den Kirchen (inkl. der röm.-kath.) gläubig sind, denn er schreibt in seinem Buch **Fragen an das Leben** unter dem Übertitel *Das Volk Gottes*: „**Die universale Kirche ist riesig. Laut 'Encyclopaedia Britannica' umfasst sie heute 1,7 Milliarden Menschen**“ (S. 227; vgl. „Alpha-Kurs“, S. 68). Es fehlt der Hinweis, dass die meisten Kirchenmitglieder nicht aus Gott geboren sind und darum nicht zum „Volk Gottes“ gehören.

4. Beziehung zur römisch-katholischen Kirche

Der Alpha-Kurs wird auch innerhalb der röm.-kath. Kirche gefördert. Speziell für Priester und kirchliche Mitarbeiter, die unsicher sind, ob der Alpha-Kurs für ihre Kirche geeignet sei, hat das katholische Alpha-Büro eine spezielle Broschüre erarbeitet: „*Alpha für Katholiken, Fragen und Antworten*“ (dt. Ausgabe 2000 bei Projektion J). Aus dieser Schrift folgen nun einige Zitate:

*„Obwohl es ein Kurs mit anglikanischem Hintergrund ist, zeigt das Alpha-Material eine **Katholiken gegenüber sehr offene Einstellung**. Die Lehren von „Alpha“ weisen eher den Weg für eine Kooperation zwischen den Kirchen, als dass sie Rivalität hervorrufen“* (S. 18).

*„Haben sich Menschen erst einmal zu Christus bekehrt, entsteht der Wunsch nach mehr – **die Fülle der göttlichen Offenbarung** (wie sie z.B. im Katechismus ausgedrückt ist) gelehrt zu bekommen und in das **volle sakramentale Leben der Kirche** einbezogen zu werden“* (S. 19/20).

*„Wir hoffen, dass dieser Kurs Menschen, die neu zum Glauben gefunden haben, hilft, zu **lebendigen Katholiken** zu werden, die selbstbewusst ihre Gaben und ihre Talente einsetzen, um durch die Kirche am Reich Gottes zu bauen“* (S. 24).

Der Alpha-Kurs wird auch von röm.-kath. Karдинаlen und (Erz-)Bischöfen empfohlen. In der Zeitschrift „*Alpha-News International*“ (Nr. 1, '99, S. 6f) lobte Kardinal Keeler (USA) den positiven Einfluss des Alpha-Kurses auf die röm-



„Der Kurs macht Spass und bedroht niemanden – genau wie unser Herr selber!“



„Der Alpha-Kurs beinhaltet nichts, was grundlegenden katholischen Glaubensüberzeugungen widerspricht“

Wie ist das möglich? Nur dadurch, dass wichtige Teile biblischer Botschaft weggelassen werden.

kath. Pfarreien. Menschen, die dort einen Alpha-Kurs besuchten, seien anschließend „bereit und begierig, mehr über unsere Kirche und ihre Sakramente zu lernen“. Der röm.-kath Bischof Ambrose Griffiths bekennt:

„Der Alpha-Kurs beinhaltet nichts, was den grundlegenden katholischen Glaubensüberzeugungen widerspricht“ („Alpha für Katholiken“, S. 35).

Wie ist dies möglich? Doch nur dadurch, dass wichtige Teile der biblischen Botschaft abgeschwächt oder weggelassen werden. Dafür entdeckt man an verschiedenen Stellen Ausdrücke aus dem kath. Kontext. Das Wort „Gottesdienst“ wird mit „Messe“ in einem Atemzug genannt („Alpha-Kurs“, S. 68). In der ersten deutschen Auflage des „Alpha-Kurses“ (1996, S. 64) wurde ein vorgeschlagenes „Übergabegebet“ mit „Tauferneuerung“ gleichgesetzt.

In den Schriften von Nicky Gumbel werden viele bekannte Katholiken positiv erwähnt, z.B. der Papst, sein Hofprediger **Raniero Cantalamessa** oder **Mutter Teresa**.

Gemäss Nicky Gumbel seien die Unterschiede zwischen Protestanten und Katholiken „total unwesentlich verglichen mit den Dingen, die uns verbinden“; „wir müssen den Leuten die Freiheit lassen, über zweitrangige Dinge unterschiedlicher Meinung zu sein.“⁽¹⁰⁾

Die röm.-kath. Kirche lehrt aber nicht nur in „zweitrangigen Dingen“ etwas anderes, sondern auch und gerade in den fundamentalen Wahrheiten der Schrift: der Person des Herrn Jesus Christus, seinem Opfer, dem Evangelium und dem Weg der Errettung. Somit ist der Alpha-Kurs nichts anderes als ein weiterer Schritt auf dem Weg der Konfessionen zueinander (Ökumene).

5. Der Alpha-Kurs ist charismatisch

Im Alpha-Kurs werden ausführlich die bekannten (und z.T. falschen) **charismatischen Lehren** behandelt: die Taufe mit dem Heiligen Geist, die er mit der „Erfüllung des Heiligen Geistes“ gleichsetzt⁽¹¹⁾, die Gabe des Zungenredens, die häufig der „Geistestaufe“ folge („Fragen“, S. 162) und den charismatischen „Gebetsdienst“⁽¹²⁾. Ein Ziel des Alpha-Kurses ist, dass Menschen „mit dem Heiligen Geist erfüllt werden“ (L.F., S. 25).

Die 10. Lektion (meist findet sie am gemeinsamen Wochenende statt) ist ganz diesem Thema gewidmet. Der Heilige Geist wird zu diesem Zeitpunkt ausdrücklich gebeten, zu kommen und die Teilnehmer zu erfüllen⁽¹³⁾.

Warum ist dies falsch? Im Gegensatz zu Gumbel unterscheidet die Bibel zwischen der

„Taufe mit dem Heiligen Geist“ und der „Erfüllung mit dem Heiligen Geist“. Wahre Gläubige haben die „Taufe in Heiligem Geist“ (Mt 3,11) schon bei der Wiedergeburt empfangen (1Kor 12,13). Sie müssen den Heiligen Geist nicht bitten zu kommen, da er ja schon in ihnen wohnt (Röm 8,9; Eph 1,13). Eine andere Sache ist die „Fülle des Heiligen Geistes“ (Apg 7,55; 11,24), welche abhängig ist von unserem Gehorsam und unserer Hingabe. Sie ist kein ein für allemal erreichter Zustand (vgl. L.F., S. 42), wie uns die Aufforderung in Eph 5,18 zeigt. Das Neue Testament fordert uns nirgends auf, Gott zu bitten, uns mit dem Heiligen Geist zu füllen.

Wie in der charismatischen Bewegung üblich, wird die **Gabe des Zungenredens stark überbetont** („Alpha-Kurs“, S.48+49). Zwar sei sie „nicht notwendigerweise ein Zeichen dafür, dass jemand mit dem Heiligen Geist erfüllt ist“ („Alpha-Kurs“, S. 48; „Fragen“, S. 162+167), aber: „Es gibt keinen Grund, warum jemand, der diese Gabe haben will, sie nicht bekommen sollte“ („Fragen“, S. 167; L.F., S. 151).

Beim Gebet um das Kommen des Heiligen Geistes sollen die Leiter die Teilnehmer dazu ermutigen, „in einer anderen Sprache zu reden“ („Trainingsheft“, S. 24). Im Teilnehmerheft steht, man müsse „mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten“, um diese Gabe zu **empfangen** („Alpha-Kurs“, S. 49), gemäss „Fragen“ brauche es Zeit, um diese Gabe zu **entwickeln**, wie man Zeit brauche, um eine Sprache zu lernen („Fragen“, S. 171). Zu Beginn könne man einfach das Sprachengebet eines anderen nachsprechen (L.F., S. 151).

Zungenrede „tritt häufig als Begleiterscheinung auf, wenn Menschen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden“, lehrt der Alpha-Kurs („Fragen“, S. 162f). Sie scheint ein direkterer (also besser?) Weg zu Gott zu sein, denn „sie versetzt uns in die Lage, Gott das auszudrücken, was wir empfinden, ohne den Umweg(!) über unsere Muttersprache nehmen zu müssen“. Das Sprachengebet sei hilfreich in Lobpreis und Anbetung, wenn wir unter Druck stehen (als „Erleichterung!“) und in der Fürbitte. Und es gibt eine praktische Sieben-Punkte-Anweisung, wie man alleine für die Erfüllung beten kann. Darin lesen wir unter anderem:

„Wenn Sie die Gabe des Sprachengebets empfangen möchten, dann bitten Sie darum. Öffnen Sie dann Ihren Mund und loben Sie Gott in irgendeiner Sprache außer Ihrer Muttersprache oder einer anderen Sprache, die Sie kennen. Lassen Sie sich von niemandem einreden, Sie hätten das selbst produziert. Geben Sie nicht auf. Es braucht Zeit, diese Gabe zu entwickeln. Nur Mut!“ („Fragen“, S. 170f)

Unter dem Titel „Wie führt uns Gott?“ wird zwar zuerst der „Gehorsam gegenüber dem geschriebenen Wort“ angesprochen, dann aber folgen der **„gute Gedanken, starke Eindrücke, Gefühle, sowie Prophetie, Träume, Visionen, Bilder, Engel und hörbare Stimmen als Wege, wie Gott uns heute führe“** („Alpha-Kurs“, S. 34). „Manche bezeichnen dies [das Reden Gottes] als „Eindruck“ oder als etwas, das sie **„in den Knochen spüren“**“ („Fragen“, S. 114).

Gemäß Lektion 13 („Heilt Gott auch heute noch?“) sollen „prophetische Worte“ (oder „Worte der Erkenntnis“) dazu ermutigen, Heilung von Gott zu erwarten. Diese bestehen z.B. aus **Bildern** (man sieht den Körperteil, den Gott bei jemand anderem heilen will), **parallel empfundenen Schmerzen** („Symphatie-Schmerz: man spürt dort Schmerzen, wo Gott die andere Person heilen möchte; „Alpha-Kurs Jugend“, S. 63), **Hören oder Sehen von Wörtern** oder dem „Eindruck, bestimmte Wörter sagen zu müssen, die für den Betenden vielleicht gar keinen Sinn ergeben“ („Alpha-Kurs“, S. 65, vgl. L.F., S. 159).

Während zu Beginn des Kurses Jesus Christus im Mittelpunkt steht, nimmt im Laufe der Lektionen immer mehr der Heilige Geist diesen Platz ein. Nicht mehr der Herr Jesus Christus steht im Zentrum, sondern die Wirkungen des „Heiligen Geistes“. So wird beispielsweise das gemeinsame Wochenende dazu benützt, die Teilnehmer in Erfahrungen mit dem „Heiligen Geist“ einzuführen, statt ihnen das Evangelium ausführlicher darzulegen. Der Aufruf, die „Taufe mit dem Heiligen Geist“ zu empfangen, verdrängt den biblischen Befehl, Buße zu tun und zur Vergebung der Sünden an den Herrn Jesus Christus zu glauben.

6. Das Evangelium Gottes oder das „Evangelium nach Alpha“?

Wie steht es um das „Evangelium“, das in den ersten drei Lektionen des Alpha-Kurses verkündigt wird? Ist es identisch mit dem Evangelium, wie wir es in der Bibel finden? Diese Frage ist wichtig, denn der Apostel Paulus schreibt, dass verflucht sei, wer ein „anderes Evangelium“ verkündige (Gal 1,6-9).

Heute wird oft gefragt, **mit welchen Methoden** wir das Evangelium weitergeben sollen. Aber wissen überhaupt noch alle Gläubigen, was das wahre Evangelium **beinhaltet**? In der Apostelgeschichte (z.B. Apg 17: Paulus in Athen) finden wir, was die ersten Christen und die Apostel nach der Auferstehung Jesu verkündigten oder mit heutigen Worten: wie sie „evangelisierten“. Im Römerbrief finden wir dann eine ausführliche lehrmässige Abhandlung des Evangeliums.

Das Wesen Gottes und unseres Herrn Jesus Christus

Der Alpha-Kurs geht ausführlich darauf ein, dass Jesus Christus Gott *und* Mensch war (selbstverständlich ist er es immer noch!). Diese Erkenntnis ist zum Heil unbedingt notwendig (vgl. Joh 8,24: „Ich bin“ mit 2Mo 3,14: „Ich bin, der ich bin“; 1Jo 4,2+3).

Im übrigen enthält der Alpha-Kurs jedoch relativ wenig Belehrung über das Wesen Jesu Christi, geschweige denn des Vaters. Kaum etwas davon, dass er der Schöpfer und Erhalter des Menschen ist, von seiner Allmacht, seiner Herrlichkeit. Sein Wesen wird einseitig als Liebe dargestellt. Ja, Gott ist Liebe. Er ist aber auch heilig und gerecht. Im Kurs wird betont, dass Jesus ein Mensch war wie wir, nicht aber, dass Er im Gegensatz zu uns völlig sündlos war. (Diese Tatsache findet man nur beiläufig im Buch „Fragen“, S. 37+67).

Vollständige Verdorbenheit des Menschen

Der Alpha-Kurs zeigt zwar die Sünden des Menschen ansatzweise auf, sagt aber nichts über die Sündhaftigkeit der menschlichen *Natur*. Der Mensch sündigt aber nicht nur, sondern ist ganz und gar von der Sünde durchdrungen. Als Ungläubiger steht er unter dem Zorn Gottes (Joh 3,36; Röm 1,24-28: „dahingegeben“; Röm 2,5.6). Der gänzlich verlorene Zustand des Menschen wird nicht in der Ernsthaftigkeit verkündet, wie die Bibel es tut. Die Apostel konfrontierten die Menschen direkt mit ihren Sünden (Apg 2,23.36; 3,14-15; 7,52-53; 14,15). Jesus Christus ist „nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße“ (Lk 5,31-32; vgl. Mt 18,1 1). Wo geschieht dies im Alpha-Kurs?

Das Werk auf Golgatha

Angehörige der röm.-kath. Kirche werden gelehrt, dass Jesus Christus in jeder Messe erneut zur Vergebung der Sünden geopfert werden muss. Gerade ihnen sollte man in aller Deutlichkeit verkünden, dass das Opfer auf Golgatha „ein für allemal“ geschehen ist (Heb 9,28; 10,10. 14). Die Erlösung am Kreuz ist *vollendet* (Joh 19,30).

Gumbel erwähnt diese Tatsache zwar im Zusammenhang mit den alttestamentlichen Opfern („Fragen“, S. 236f). Indem er aber im gleichen Abschnitt das „Heilige Abendmahl“, welches an das einmalige Opfer Jesu erinnere, mit „Eucharistie“ gleichsetzt, erweckt er bei Katholiken den Eindruck, ihre Messe sei etwas Biblisches. Damit die biblische Botschaft klar und



Heute wird oft gefragt, mit welchen Methoden wir das Evangelium weitergeben sollen. Aber wissen wir überhaupt noch was das wahre Evangelium beinhaltet?



Der „Alpha Kurs“ ist aus dem Wunsch entstanden, Menschen für Jesus zu gewinnen. Um dieses Ziel erreichen, sollten wir uns aber nicht den Menschen und ihren Wünschen anpassen, sondern zur kompromisslosen Verkündigung zurückkehren!

unmissverständlich ausgerichtet werden kann, muss man sie von den falschen Lehren abgrenzen. Wo dies, wie im Alpha-Kurs, nicht geschieht, wird die Botschaft verwässert.

Das Wirken des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes

In unserer Zeit betonen wir allzusehr unsere Möglichkeiten und Methoden, und vergessen dabei, dass es unser Herr ist, der „wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13; vgl. Heb 12,2).

Der Glaube ist „ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11,1). Der souveräne Gott, in der Person des Heiligen Geistes, überführt von Sünde (Sündenerkenntnis!), Gerechtigkeit und Gericht (Joh 3,8; 16,8) und bewirkt durch Sein Wort die Wiedergeburt (Röm 10,17; 1Petr 1,23-25). Denn nicht unser Reden, sondern Sein Wort ist „lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Heb 4,12). Es ist auch der „gute Same“ (Lk 8,11; 1Petr 1,23) und „wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert“ (Jer 23,29).

Das Wort Gottes soll nicht die Gefühle, sondern das Gewissen des Sünders treffen (Apg 2,37), damit er dem Evangelium gehorcht (Röm 10,16; 2Thess 1,8).

Ewige Verdammnis – Hölle

Mit Ausnahme des Hinweises, dass der Ungläubige wegen seiner Sünde von Gott getrennt ist (S. 17) sagt der „Alpha-Kurs“ nichts über deren ewige Folgen. Im Büchlein „Jesus?!“ kommentiert Gumbel Röm 6,23: „Gemeint ist der geistliche Tod – für immer und ewig von Gott abgeschnitten zu sein“ (S. 17). Dies ist richtig. Aber die Konsequenzen sind noch viel schlimmer. Die Bibel redet von ewiger Qual, von Feuer, das nicht erlischt (Mt 13,42; Offb 21,8).

Welches sind nun die Konsequenzen der oberflächlichen Evangeliumsverkündigung durch den „Alpha-Kurs“. Es ist zu befürchten, dass die meisten Menschen, die in diesem Buch aus ihrem Leben erzählen, eine spezielle Erfahrung oder angebliche „Gaben des Heiligen Geistes“ mit der Bekehrung verwechseln und deshalb noch genauso verloren sind wie vorher. Kaum jemand erzählt, wie er seinen sündigen und verlorenen Zustand vor dem heiligen Gott erkannte und in Jesus Christus seinen Herrn und Erlöser fand.

Ein in manchen Bereichen verändertes Leben ist nicht unbedingt die Folge der Wiedergeburt. Es ist bemerkenswert und typisch, dass die meisten Menschen in ihren Zeugnissen erwähnen, dass sich ihr Leben seit dem Wochenende

über den „Heiligen Geist“ verändert habe. Also nicht nach den Lektionen 2 und 3 über Jesus Christus und sein Werk am Kreuz. Nicht die Person des Herrn Jesus Christus, nicht sein Erlösungswerk war ihnen groß geworden. Dies sollte uns aufhorchen lassen.

7. Nachwort

Viele Christen meinen, immer auf die neuesten Methoden angewiesen zu sein, die den Gemeinden Erfolg und Wachstum versprechen. Nach Bill Hybels und seinem Konzept wird bereits ein nächstes angepriesen. Dabei muss man anerkennen, dass sowohl das Modell „Willow-Creek“ wie auch der „Alpha Kurs“ aus dem großen Wunsch entstanden sind, Menschen für Jesus zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten wir uns aber nicht den Menschen und ihren Wünschen anpassen, sondern zur kompromisslosen Verkündigung zurückkehren, wie sie von den ersten Christen und den großen Erweckungspredigern angewandt wurde. Ihre Methode war biblisch fundiert und hat sich jahrhundertlang bewährt.

Sind wir davon überzeugt, dass man Gott fürchten muss? Oder fürchten wir uns vor Menschen? Haben wir die Bereitschaft, in dieser Welt verachtet zu werden, verloren, und suchen stattdessen die Anerkennung der Welt? Würden wir den Spott der Menschen ertragen, wenn wir sie auf den Straßen und in unseren Gesprächen zur Umkehr aufriefen (Gal 1,10; Lk 6,26)? Die Heilige Schrift fordert uns auf, zu prüfen (Apg 17,11; Röm 12,2; 1Thess 5,21), für die Wahrheit zu kämpfen (Jud 3b), uns von falschen Lehren und Lehrern abzuwenden (Röm 16,17; 2Kor 6,14-18) und öffentlich vor solchen zu warnen (Eph 5,11). Zur biblischen Verkündigung gehört auch, das Richtige vom Falschen abzugrenzen. Wie kann man die Wahrheit – und damit den Herrn Jesus Christus – lieben, ohne sich von allem abzuwenden, was IHM nicht gefällt (Ps 97,10; 2Tim 2,19)? ■

(Dieser Artikel stützt sich zum Großteil auf die Broschüre „Alpha-Kurs: ein neuer Weg zum Menschen von heute?“ von Patrick Tschui, Heuweidlstr. 12, CH-8340 Hinwil; ptschui@bluewin.ch; 4. Aufl., Nov. 2000. Bei ihm können neben der vollständigen Broschüre auch andere wertvolle Schriften zu verschiedenen Themen bezogen werden.

- 1 „AlphaNews International“, Nr. 22, Aug-Nov 2000, S. 1
- 2 Zeitschrift „Report“, Ausgabe 4/96, S. 14
- 3 „Trainingsheft für Leiter und Helfer“, S. 25
- 4 Peter Aschoff, Vorwort zum L.F., S. 11
- 5 „Alpha Copyright Statement“ vom 28.6.1999; vgl. auch L.F., S. 223
- 6 Dominik Reifler, Pfarrer Winterthur-Seen im Einladungsprospekt für die Schweizer Alpha-Konferenz 1999
- 7 Florian Bärtsch, Kingdom Ministries, Einladungsprospekt, s.o.
- 8 Heinz Strupler, Leiter IGW, Prospekt, s.o.
- 9 „Alpha-News“, Febr. 1997, S. 29; zitiert in „Falling short? The Alpha Course examined“, Chris Hand, S. 13
- 10 Video III, Talk 8; zitiert in „Alpha: New Life...?“, E. McDonald
- 11 „Fragen“, S.155, Anm. 45; S.167f; „Leitfaden“, S. 144-145
- 12 „Trainingsheft“, Kapitel 3; „Leitfaden“, Kapitel 11
- 13 „Trainingsheft“, S. 24+25, „Leitfaden“, S. 134f+153

DAVE HUNT

Aufgelesen

NUR EIN TRAUMSCHLOSS IN WOLKENKUCKUCKSHEIM?

William Law hatte eine seltene Gabe, die Wahl zwischen dem Himmel und der Welt auf eine klare, prägnante Art auszudrücken.

Er sagte einmal, daß jemand, der sein Leben damit verbringt, eine bombastische Villa auf dem Mars zu planen (einschließlich betreutes Wohnen im Alter), in unserer Gesellschaft als verrückt gilt, wogegen jemand, der in dieser Welt seine Traumvilla plant und baut und genießt, als klug und erfolgreich gilt.

Doch in Wirklichkeit, so Law, sind beide Männer Narren. Der erste ist von einer Welt besessen, in der er nicht **leben** kann, der zweite hängt sich an eine Welt, in der er nicht **bleiben** kann.

Der erste ist nur um ein paar kurze Jahre verrückter als der zweite.

aus: D. Hunt, Rückkehr zur bibl. Wahrheit; S. 149 (Fließ)



ANDREAS FETT

Die drei „Feiglinge“

VON DREI FEIGENBAUM-VERSTECKEN UND DER SUCHE GOTTES

Kaum wird er versucht,
schon muß **ADAM** übertreten.
Nimmt die böse Frucht –
Elend überschattet Eden.

Er ergreift die Flucht.
„Wo bist Du?“ hört er betreten.
Kann er so noch vor **GOTT** treten?
Er bleibt auf der Flucht.
Nein, er will nicht mit **GOTT** reden.

Es ist wie verflucht:
Statt die ganze Schuld zu zeigen,
hüllt er sich in Laub und Schweigen.
Hat es selbst versucht,
mit dem Blätter-Schurz von Feigen.

„Ich bin nicht dran schuld...“
Hört man außerdem ihn reden.
Doch **GOTT** hat Geduld,
trotz heftiger Widerreden.

Es ist **GOTT**, der sucht.
Will dir Seinen Ausweg zeigen.
Bleib nicht auf der Flucht
Sieh' doch Gott sich zu dir neigen.

„Du hast falsch gesucht –
Nazareth – ein schlechtes Omen.
Er hat's untersucht.
Was soll Gutes von dort kommen?“

Er hat sich in Zucht.
Ihm, **NATHANAEL**, dem Frommen,
kann man auf die Tour nicht kommen.
Für das alte Buch
hat er sich viel Zeit genommen.

„Ich hab' dich geseh'n,
ehe du zu mir gekommen.
Sei trotz Zweifel mir willkommen
Ich kann dich versteh'n,
strenger Jude, fast vollkommen.“

„Woher kennst Du mich?“
fragt Nathanael benommen
„Und das wundert dich?
Du wirst bald dahinterkommen!“

Willst du mit mir geh'n,
werd ich Größeres dir zeigen.
Du wirst selber seh'n,
Engel auf- und niedersteigen.“

Er ist gut betucht;
ZACHÄUS, reich von Zollgeschäften,
in der Sammelsucht,
scheffelt er aus Leibeskräften.

Und so mancher flucht:
„Diesen Zwerg, den Zöllnerchef, den
Meistgehassten, weh', ich treff' den!“
Sein Job ist verrucht.
Macht mit Römern noch Geschäfte!

Doch Zachäus sucht:
Wird ER hier vielleicht vorbei gehn?
Sieht mich keiner in den Zweigen?
So hat er's versucht.
Späht vom Baum der Maulbeerfeigen.

Und auch **JESUS** sucht:
„Du mußt rasch heruntersteigen.
Wirst von mir besucht.
Willst Du mir dein Leben zeigen?“

Was wird jetzt gescheh'n?
Bald wird er sich selbst anzeigen
– welch ein Phänomen –
nichts mehr für sich selbst abzweigen.

Es ist **GOTT**, der sucht, ruft dich aus dem Schutz der Feigen,
um dir Liebe zu erzeugen. **GOTT** hat uns gesucht.



MARKUS FINKE

Totentanz & Gotik-Grusel

EIN AKTUELLER BERICHT VON VERTEILEINSÄTZEN



Eine Besucherin aus Japan

Ein verregneter Samstagmorgen. Das Telefon klingelt. „Wir brauchen jeden, der Flyer verteilen kann. Wir treffen uns um 13.00 Uhr.“ Etem und Velimir haben Transparente angefertigt. „OHNE GOTT IST ES EIN TOTENTANZ“ und „OHNE GOTT BIST DU EINE ZAPPELMASCHINE“. Einweg-Sonderanfertigung für den Münchner Union Move (der „kleine Bruder“ der Berliner Loveparade). Es ist Pfingsten. Einige sind bereits mit Alois Böck in Nürnberg beim Pfingst-Mega-Event „Rock im Park“. Dort feiern 70.000 junge Leute ihre Sinnlosigkeit...



Die handgemalten Einweg-Transparente

chertisch. Predigen, Verteilen, Gespräche, Einladungen. Wir fühlen den Menschen auf den faulen Zahn des Zeitgeistes. Bisher ist es ein ganz normaler Samstag.

Trotz des schlechten Wetters tanzen ca. 10.000 ausgeflippte Raver den soundträchtigen LKWs wie dem Rattenfänger von Hameln hinterher. Aber das Heftige steht uns noch bevor.

Der Techno-Totentanz

Die Polizei hält uns wegen unserer Transparente auf. Aber die Beamten sind wohlgesonnen als sie erkennen, dass es um keine ungemeldete Polit-Demo geht. Die Tänzer kommen. Wir stehen in entgegengesetzter Richtung. Jeder muß die Transparente lesen und viele bekommen einen Flyer. Gespräche sind aufgrund des Lautstärkepegels selten möglich. Trotzdem kommen einige zustande. Die Reaktionen sind unterschiedlich: Viele belächeln uns, einigen ist es unangenehm, manche werden aggressiv.

„JESUS LIEBT DICH“, ein weiteres Transparent –

- das ist unsere Botschaft für den Transvestiten, der im schrillsten Outfit vorüber tänzelt
- für gepiercte, anzüglich gekleidete Schwule
- für die angetrunkenen, aufreizenden Girls
- für tätowierte, bunthaarige Techno-Freaks, die zu Monsterbeats ihre Körper verrenken.

Einem jungen Mann kostete dieser Spaß das Leben. Im Streit erlitt er Schnittwunden an der Halsschlagader und verblutete. Es war sein Totentanz! Ebenso für einen Metzgerlehrling: Er stürzte von einem LKW und verletzte sich dabei lebensgefährlich.

Nur jeder Zehnte wird erreicht

Szenenwechsel. Pfingstsonntag. Wir sind unterwegs von München nach Nürnberg, um Alois und die anderen zu unterstützen. Jeder wird gebraucht. Bei so Vielen erreichen wir höchstens 10%. Hier treffen wir auf die „normale“ deutsche Durchschnittsjugend. Der Alkohol fließt in Strömen. Auffällig viele junge Frauen betrinken sich. Das Zeppelfeld mit seinen monumentalen Faschistenbauten passt zu dem „gleichschaltenden“ Geist, der hier herrscht. Viele kennen unsere Traktate bereits und verspotten uns. Doch uns genügt es, wenn wir merken, dass die meisten auf den ersten Blick erkennen, dass es um Jesus Christus geht. Das

vergessen die Menschen nicht. Bei Vielen hat es schon etwas ausgelöst, was später zur Bekehrung führte.

Auch in Nürnberg gab es einen tragischen Zwischenfall: Ein junger Mann sprang volltrunken ins 40 cm „tiefe“ Wasser eines nahegelegenen Sees: Querschnittsgelähmt.

Nürnberg adé – Leipzig, wir kommen

Wir wollen weiter nach Leipzig zum Wave-Gotik-Treffen, unserem „Pfingst-Highlight“. Die Grufties und Satanisten zelebrieren ihr düsteres Schattendasein. Und wir wollen mit 22 Kartons „Dead or Alive-Büchern“ dabei sein. Wir kommen erst Samstagabend an. Unterwegs erfragen wir telefonisch eine Unterkunft für neun Leute. Wir dürfen spontan in den Räumlichkeiten einer Gemeinde nächtigen. Der Herr sorgt für uns und bestätigt unser Vorhaben.

Sie überleben ihr Leben nicht...

Doch der Samstag ist noch nicht vorbei. Die ersten Kartons unserer Bücher verteilen wir an skurrile Schwarzgekleidete. Ihr Outfit übertrifft das der Raver und der jungen Menschen in Nürnberg bei weitem. In Scharen strömen sie aus der Straßenbahn. Groteske Gestalten bevölkern die City. Wir wollen Licht in diese Fantasy-Finsternis bringen. Erstaunlicherweise reagieren diese Menschen freundlich und sehr friedlich. Sie freuen sich über die Büchlein und lesen sie oft sofort. Manche grunzen, fluchen und stöhnen beim Erfassen des Inhalts. Gegen Mitternacht freuen wir uns auf unseren Schlafsack (Schlafsarg – hätte ich fast geschrieben).

Montagmorgen. Ein Super-Frühstück für Körper und Geist stärkt uns für den bevorstehenden Einsatz. Wir bekommen noch Verstärkung von vier Brüdern aus Nürnberg und verteilen uns auf die verschiedenen Veranstaltungsorte in der Stadt. Die Zombies zieht es magnetisch

dorthin. 10.000 Grufties sind in der Stadt. Viele geben sich werktags ganz normal, doch der Großteil dieser Leute lebt ständig in dieser düsteren Halbwelt, sie haben eine neue Identität angenommen und bezeichnen die Menschen außerhalb ihrer Szene als „Heiden“, bzw. „weltlich“. Die Musik, die sie hören, gibt eindeutig dem Bösen die Ehre.

Wir können sehr viel verteilen und führen gute Gespräche. Einige haben uns ihre E-Mail Adresse gegeben und wir werden mit der Gewißheit nach München zurückfahren, dass jeder zweite ein Büchlein bekommen hat. Eine solche Gruftie-Konzentration findet man sonst nirgendwo, nicht mal in Transsylvanien. Aber wer macht diese Menschen auf die Liebe und Gnade unseres Herrn aufmerksam, wenn nicht wir? Können und dürfen wir cool zusehen, wie diese Leute verloren gehen?

Und was ist mit dir?

Montagabend, 23.⁵⁰ Uhr. Wir sind wohlbehalten in München angekommen. Pfingsten ist gleich vorbei, aber noch ist der Geist Gottes auf Erden. Noch gibt unser langmütiger Gott dem abgefahrensten Gruftie eine Chance zur Umkehr.

Wir hatten eine wunderbare Gemeinschaft, die uns nur enger verbindet. Es war sehr schön, anstrengend, schockierend und traurig zugleich. Wir wollen beten für alle, die wir erreicht haben, dass sie aufwachen und Gott finden.

Wie wirst du dein nächstes Pfingsten verbringen? Ist dir bewußt, dass wir Christen Verantwortung für unsere Generation tragen? Der Herr möge uns allen eine Last für die Verlorenen auferlegen. ■



„Der Ausdruck ihres Ange-sichts zeugt gegen sie ...“



„Sie bereiten sich selbst Böses.“ Aus Jesaja 3,9



GRUFTIES SIND SUCHENDE

Ende der 70er Jahre des 20. Jhdts. bildet sich die Subkultur der „**NEW ROMANTIC**“ als Mixtur aus Mystik und Musik. Der **PUNK** (engl.: Müll) als Ausdruck eines resignierten Lebensgefühls entsteht. Als Rebellen provozieren sie, indem sie das Übel des Konsums nach außen kehren. Als radikale Aussteiger feiern sie den **UNTERGANG DER ZIVILISATION**. Die depressive Unfarbe schwarz ist ihre Uniform. Sie bezeichnen sich selbst als **ENDZEIT-ROMANTIKER**. Ständig wechselnden Stil-Spielarten wie Gotik Wave, Industrial, Dark Rock, Apocalyptic Folk, sind das Lebendigste an ihrer Subkultur.



Fotos: Thorben Otten

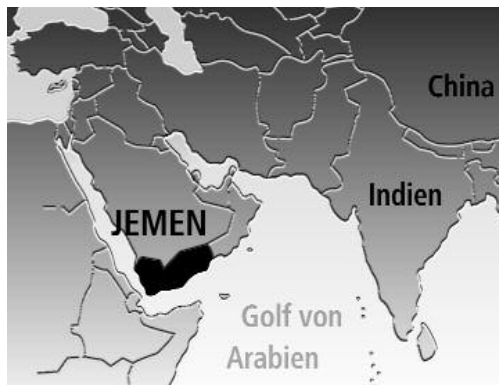


EVA N. GELIUM*

Rucksack-Mission

EINE TOURISTISCHE EVANGELISATIONSREISE IN DEN JEMEN

Im Jemen (lt. WHO eines der ärmsten Länder der Welt) leben 16 Mio. Menschen. Etwa 80% davon wohnen in Dörfern, meist unter einfachsten Verhältnissen in den Bergen, weil das Klima in den höhergelegenen Regionen recht angenehm ist.



Als wir uns gerade ausstrecken wollen, klopft es an die Tür. Mit mulmigen Gefühl öffnen wir die Tür. Ein Mann kommt herein und bringt uns einen Krug Wasser. Dann, fragt er uns vorsichtig flüsternd, ob wir auch für ihn ein solches „Papier“ hätten.

Erschöpft und schweißgebadet setzen wir uns in den Schatten eines großen Baumes. Schon seit Mittag sind wir zu Fuß in dieser einsamen, wüstenartigen Gebirgsgegend unterwegs. Nur eine kurze Strecke nahm uns ein Toyota-Geländewagen mit – das einzige Auto, was uns in dieser abgelegenen Region begegnete.

Die Neugier wird stärker als Scheu

Nun warten wir unter dem Baum in der Hoffnung, dass uns jemand in sein Haus einlädt, wenigstens zum Tee, wenn schon nicht zum Essen oder Übernachten. Denn wenn man erst in den Häusern der Menschen beim Essen sitzt, hat man auch die Möglichkeit, über den Glauben zu reden. Bisher hatten wir nur Tagestouren in die Bergdörfer unternommen und immer herzliche Gastfreundschaft erlebt.

Doch in dieser spärlich besiedelten Gegend begegnen uns die Leute sehr scheu. Enttäuscht brechen wir wieder auf. Nach weiteren zwei Stunden Fußmarsch kommen wir zu einer kleinen Ansiedlung, trinken eine kalte Cola und essen ein paar Kekse dazu, so ziemlich das einzige was man in diesem „Laden“ bekommt. Es ist bereits später Nachmittag und wir machen uns schon langsam Gedanken um einen Schlafplatz. Im Freien zu übernachten wäre riskant, wegen der Rudel wilder Hunde, der Hyänen und der Schlangen. Ein Zelt hatten wir bewußt nicht mitgenommen. Wir wollten darauf vertrauen, dass wir in den Häusern der Menschen übernachten könnten um mit ihnen ins Gespräch zu kommen über „Jesus, den Sohn Marias“.

Schließlich lädt uns ein junger Mann ein, in der Schule zu übernachten.

Erste Europäer im Jemen-Bergdorf

Ein paar Männer begleiten uns in das einige Kilometer weiter gelegene Marktdorf. Wir seien die ersten Europäer hier, sagen sie uns. Die Stimmung in diesem abgelegenen Talkessel ist einzigartig. Man fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt.

Man zeigt uns das Schulzimmer in dem wir schlafen können und ein Mann verspricht uns ein Abendessen zu bringen. Auf den Matrasen zu schlafen, darauf verzichten wir lieber, wegen der Menge von Flöhen, die darin hausen. Also breiten wir unsere Isomatten auf dem Boden aus und richten unser Nachtlager her.

Draußen haben sich inzwischen einige Männer um eine Kerosin-Lampe versammelt und wir setzen uns zu ihnen. Jemand bringt uns ein einfaches Abendessen: Fladenbrot und eine scharfe rote Soße.

Jesus kennen sie nur aus dem Koran

Als mein Freund ihnen erklärt, dass wir „Nasrani“ (d.h. Christen) sind und vor dem Essen immer beten wird es plötzlich ruhig. Am Boden sitzend genießen wir das Essen unter den aufmerksam auf uns gerichteten Blicken der Männer die dann auch gleich die ersten Fragen über den „rechten Glauben“ an uns richten: Wieviele Frauen wir denn haben dürfen, das Jesus nicht der Sohn Gottes sei, usw.

Leider reichen unsere Arabischkenntnisse nicht aus, um das Evangelium ausführlich zu erklären. Also ziehen wir ein durch den Zoll geschmuggeltes Lukasevangelium aus der Tasche und reichen es einem der Männer. Sofort macht es die Runde und einer liest laut bis zum zweiten Kapitel vor. Die anderen hören aufmerksam zu und manchmal deuten sie mit zustimmendem Kopfnicken an, dass es mit dem übereinstimmt, was sie über Jesus aus dem Koran wissen. Wenn wir jetzt gut Arabisch könnten, wäre es wohl möglich, bis in die Nacht hinein Zeugnis zu geben. So aber gerät das Gespräch ins Stocken und wir verabschieden uns, um uns zur Ruhe zu begeben.

Als wir uns gerade ausstrecken wollen, klopft es an die Tür. Mit mulmigen Gefühl öffnet mein Freund die Tür. Ein Mann kommt herein



und bringt uns einen Krug Wasser zum Waschen. Dann, zuerst vorsichtig nach links und rechts schauend, fragt er im Flüsterton ob wir auch noch für ihn ein solches „Papier“ hätten. Mit freudigem Herzen geben wir ihm eines. Dann legen wir im Gebet die Menschen dieses Dorfes vor Gott und versuchen einzuschlafen. Doch die Gedanken über das Erlebte, die drückende Hitze und das Geheule der wilden Hunde rauben uns den Schlaf.

Kundschafter der „frohen Kunde“

Gegen vier Uhr in der Früh werden wir durch den Gebetsruf des Muezzins jäh aus dem Schlaf gerissen. „Allahu akbar ...“. „Gott ist groß, steht auf zum Gebet, beten ist besser als schlafen“. Wir sind nicht so ganz davon überzeugt und schlafen lieber noch ein wenig weiter. Als dann die Sonne aufgeht wachen wir auf und spüren, dass die Flöhe uns doch entdeckt haben. Das ganze Dorf schläft noch und wir setzen uns unter einen Akazienbaum, lesen in der Bibel und beten gemeinsam. Dann brechen wir auf um weiter zu ziehen. Plötzlich ruft uns ein Mann vom Flachdach aus zu und lädt uns zum Frühstück ein. Geräucherter Fisch, Fladenbrot und Tee warten auf uns. Danach machen wir uns auf um einen weiteren interessanten Tag in diesem aufregenden Land zu erleben.

Das Ziel unserer Reise war die Auskundenschaftung dieses Landes bezüglich der Möglichkeiten, diese Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Wir bekamen auch einen guten Einblick in das Leben der Missionare. Es gibt einige, die in den größeren Städten wirken. Sie kommen zumeist aus charismatischem Hintergrund und arbeiten als sog. Zeltmacher, vor allem im Gesundheitswesen aber auch als Lehrkräfte. Wir sahen, wie vorsichtig sie agieren mußten, wie sehr sie kontrolliert wurden und wieviel Zeit und Kraft nur allein das Leben in einem solchen Land auffrißt.

Als Touristen dagegen konnten wir uns frei im ganzen Land bewegen, wurden oft in die Häuser eingeladen, konnten offen über den Glauben reden, (ein Gesprächsthema das, anders als bei uns, sehr gern gewählt wird) und hatten Möglichkeiten, christliche Literatur weiterzugeben. Falls man „auffliegt“, hätte man von staatlicher Seite wohl nur die Ausweisung zu erwarten. Wir erkennen in Evangelisationsreisen auch ein durchaus biblisches Prinzip. Zu einem späteren Zeitpunkt mag es nötig sein, dass sich Gläubige dort fest niederlassen und Bekehrte im Glauben festigen.

Wer wird ein „Bergsteiger Gottes“?

Vorherst muß allerdings gesät werden und dazu ist es nach unserer Meinung nicht notwendig, wenn nicht sogar hinderlich, im Land zu leben. Die große Hürde, die es zu bewältigen gilt, ist jedoch die arabische Sprache. Ohne sie geht überhaupt nichts. Aber mit Gottes Hilfe und viel Fleiß ist auch das möglich. Wie oft waren wir traurig darüber, dass unser Arabisch nicht ausreichte, um das Evangelium zu erklären und um den Menschen Geschichten von Jesus zu erzählen. Wie groß wären die Möglichkeiten, nicht nur in diesem Land, wenn man die arabische Sprache beherrschte. So ist der nächste Schritt in dieser Richtung klar und deutlich vor uns: Arabisch lernen.

Allen Interessierten möchten wir noch ein Buch empfehlen, nämlich die Biografie von James Fraser: „Der Bergsteiger Gottes“. Wir denken, dass die Situation, wie er sie vorfand, sich sehr gut mit der des Bergjemen vergleichen läßt. Die geistlichen Wahrheiten in diesem Buch, besonders in Bezug auf das Gebet der sog. Missionsfreunde, gelten auch für den Jemen. ■

Eure

Mitkämpfer im Evangelium * Name d. Red. bekannt

*Mit jungen
Muslimen im
Jemen bei
einem gast-
freundlichen
Abend-Imbiß*



VOR-ANZEIGE

19. KfG-Herbst-Tagung in Rehe/Westerwald 14.-17. Oktober 2001 mit Dave Hunt, USA

Die „Konferenz für Gemeindegründung“ steht in diesem Jahr unter dem Thema:

Die Gemeinde Jesu in der Endzeit – ihr Auftrag – ihre Gefährdung – ihre Zukunft



Dave Hunt, der Gründer und Leiter des „Berean Call“, der schon seit 60 Jahren die Bibel studiert, wird die Hauptreferate halten.

Daneben werden Ulrich Skambraks, Wolf-

gang Nestvogel und Wolfgang Bühne mit weiteren Vorträgen über aktuelle Trends sowohl in der Gesellschaft, als auch in der christlichen Landschaft dienen.

Weitere Informationen unter:

www.kfg.christen.org

oder direkt bei der KfG-Geschäftsstelle:

Am Wasser 8 • D-36169 Rasdorf

Tel: 06651-671 • Fax: 06651- 672

E-Mail: Geschaeftsstelle@KfG.org

C. H. SPURGEON

Eine Predigt wie ein Peitschenhieb

EIN KUTSCHER ERZÄHLT SEINE BEKEHRUNGSGESCHICHTE

Ich arbeitete als Fuhrmann und war noch nie auf die Idee gekommen, zur Kirche zu gehen. Ich glaube nicht, dass mir jemand je etwas über Gott oder Christus gesagt hatte, bis ich eines Tages über die London Bridge fuhr und plötzlich jemand hinten auf mein Fuhrwerk sprang. Ich packte meine Peitsche, um ihn wegzujagen, aber er sagte:

„Lass das sein, Kollege, ich habe eine Botschaft für dich.“

Das klang mir seltsam, und ich fragte:

„Was denn für eine?“

„Ich will sie dir schon sagen, aber das geht besser, wenn ich vorn sitze.“

Er setzte sich neben mich. Ich fragte ihn:

„Was ist deine Botschaft?“

„Es ist eine Botschaft Gottes für deine Seele.“

Ich schimpfte und fluchte fürchterlich, aber das machte ihm offensichtlich nichts. Er sagte:

„Du bist genau der Mann, den ich suchte. Ich wußte, dass du schwörst und fluchst, denn dadurch hast du mich zuerst auf dich aufmerksam gemacht. Ich bin sicher, die Botschaft ist für dich.“

Da sagte ich zu ihm:

„Sag, was du zu sagen hast, aber mach's kurz.“

Er machte es kurz, aber sehr klar und direkt. Er sagte mir, was aus meiner Seele werden würde, wenn ich so mit meinen Sünden sterben sollte. Dann sprach er über die zukünftige Welt. Er sagte mir, dass es einen Erlöser für die Sünder gäbe, und wenn ich ihm vertraute, könnte ich gerettet werden. Bevor er mich verließ, nahm er mir das Versprechen ab, Spurgeon predigen zu hören. Das habe ich versprochen, und weil ich mich immer so gerühmt hatte, mein Wort zu halten, kam ich in seine Predigt, obwohl es mir herzlich leid tat, dass ich das Versprechen gegeben hatte.

Noch nie war ich am Sonntag so früh aufgestanden. Als der Mann mich an der Tür sah, nahm er mich mit, bot mir seinen Platz an und stand während des ganzen Gottesdienstes, was ich als sehr freundlich von ihm empfand. Nach der Predigt fragte er mich:

„Hat es dir gefallen?“

Ich antwortete:

„Nein, das sind Sachen, die mir nichts bedeuten. Ich glaube nicht an die Religion.“

„Gut. Aber du wirst glauben“, sagte der Mann. Draußen verabschiedeten wir uns, und ich hoffte, ihn nie wieder zu sehen.

Einige Wochen begegneten wir uns nicht. Aber als ich eines Tages die Blackfriars Road hinunterging, sah ich ihn entgegenkommen. Ich verschwand um die nächste Ecke, aber kurz darauf hörte ich jemand hinter mir herrennen. Er holte mich ein und sagte:

„Hallo, Kollege, wie geht es dir?“

„Ganz gut.“

„So? Geht es dir denn jetzt besser?“

fragte er. Da ich nicht antwortete, sagte er, er sei fest überzeugt, dass ich eines Tages Christ würde und dass er mich nicht eher in Ruhe lassen werde, bis das geschehen sei.

Ich fürchtete, er würde mit mir in mein Haus gehen wollen. Aber meine Frau und ich waren Trinker, wir hatten kaum Möbel im Haus, und ich wollte nicht, dass er das sähe. Um ihn loszuwerden, versprach ich ihm, am nächsten Sonntag wieder Spurgeon predigen zu hören. Ich hielt mein Versprechen. Und jetzt bin ich froh, dass mich niemand mehr dazu bringen muß, in das „Tabernakel“ (Spurgeons Versammlungssaal in London) zu gehen. Ich komme seit sechs Monaten regelmäßig, ich habe den Heiland gefunden, und vier von meinen Kollegen bringe ich mit, dass sie das Evangelium hören. ■



Aktuelle Buchbesprechungen

Alexander Strauch

Die Revolution der Geschlechter **Gottes Plan für Mann und Frau**

CLV, Pb., 160 S., DM 14,80

Unter den bibelgläubigen Christen findet zur Zeit eine angespannte und emotionsbeladene Debatte über die biblischen Aussagen bezüglich der Rolle von Mann und Frau statt. Die Vertreter der evangelikal-feministischen Sichtweise fordern eine völlige Gleichstellung der Schwestern bis in alle Bereiche der Führung der Gemeinde, Vertreter der konservativen, „komplementären“ Haltung bestehen auf der Einhaltung der biblischen Aufgabenverteilung.

Übersichtlich gegliedert bietet dieses Buch eine notwendige Einführung in die Schlüsselbegriffe, Sichtweisen und Bibelstellen zur Frage der Gleichberechtigung.

Alexander Strauch erbringt die biblische Beweisführung, dass sowohl die Schöpfungsordnung als auch Jesus Christus diese Frage klar beantworten. Mann und Frau wurden gleichwertig geschaffen, sollen aber in Familie und Gemeinde verschiedene geschlechtspezifische Rollen ausfüllen und sich somit gegenseitig ergänzen.

Die Zielgruppe dieses Buches sind Menschen, die sich mit den biblischen Aussagen über diese Problematik tiefgehend befassen möchten aber kein langes Buch zu diesem Thema lesen wollen. Da jedes Kapitel noch einmal mit Fragen aufgearbeitet werden kann, bietet es sich auch zum gemeinsamen Studium an. Es ist zudem ein gutes Nachschlagewerk für jeden, der sich einen schnellen Überblick über die Schlüsselstellen zu diesem Thema verschaffen möchte.

Swenja Tröps

Claude R. Foster

Der Prediger von Buchenwald

Paul Schneider – Seine Lebensgeschichte

Hänssler, gb., 738 S., DM 39,95

Alle, die sich für den Kampf der „Bekennenden Kirche“ im „Dritten Reich“ interessieren, werden mit großer Bewegung diese bisher ausführlichste Biografie des Pfarrers Paul Schneider lesen, der schon früh den antichristlichen Geist der Nazis erkannte und mit provozierenden Predigten und Stellungnahmen gegen alle Versuche, das Evangelium zu verfälschen, kämpfte.

Seine konsequente Unbeugsamkeit führte ihn schließlich in das KZ Buchenwald. Dort rief er seinen Leidensgenossen mit durchdringender Stimme durch die Gitterstäbe seines Fensters Bibelverse zu und als zwei Mitgefangene öffentlich gehängt wurden, scheute er sich nicht, laut zu rufen: „Im Namen Jesu Christi bezeuge ich den Mord an den Häftlingen. Ihre Mörder werden eines Tages vor dem Richterstuhl Gottes stehen!“

1939 wurde er selbst nach langer Leidenszeit durch eine Giftspritze ermordet.

Das reiche Quellenmaterial zum Leben Paul Schneiders, zur deutschen Geschichte und zum Kirchenkampf machen dieses erschütternde und beschämende Buch zu einer wertvollen Dokumentation, die besonders auch von jüngeren Christen gelesen werden sollte.

Wolfgang Bühne

John MacArthur

Sorgen und Angst besiegen **Eine biblische Therapie**

Fliß, Pb., 204 S., DM 26,80

Unzufriedenheit, Sorgen und Ängste sind vor allem Produkte der Wohlstandsgesellschaft und es gibt zu denken, dass auch Christen, die eigentlich die zufriedensten Menschen auf Erden sein sollten, von diesen unguten Eigenschaften gekennzeichnet sind.

In diesem Buch, das man auch „Rezepte gegen das Sorgen“ nennen könnte, zeigt der Autor, wie wir als Christen ein sorgenfreies und freudvolles Leben führen können.

John MacArthur richtet in dem sehr praktisch geschriebenen Buch den Blick des Lesers von den irdischen Lebensumständen auf Gott, auf seine Fürsorge, seine Verheißungen und seine Allgenugsamkeit und hilft, in allen Umständen im Frieden Gottes zu ruhen und nicht in materiellen Dingen, sondern in Gott Sicherheit und Genüge zu finden. Trotz des recht hohen Preises sehr empfehlenswert für Christen, die von Lebens- und Zukunftsorgen angefochten werden.

Wolfgang Bühne

C.H. Spurgeon

Es ist vollbracht

Christi Worte am Kreuz

CLV, gb., 128 S., DM 12,80

Wer in seinem Glaubensleben müde geworden ist, oder wer die „erste Liebe“ zu seinem Herrn verloren hat, der sollte diese außerordentlich wertvollen, Herz und Gewissen berührenden Predigten Spurgeons über die sieben Worte unseres Herrn am Kreuz lesen.

In diesen Predigten des bekannten Erweckungspredigers wird die tiefe Liebe, Ehrfurcht und Hingabe für seinen Herrn deutlich und auch ein brennendes Herz, mit dem er Christi Leiden am Kreuz und seine Retterliebe in den furchtbaren Stunden auf Golgatha dem Leser vor Augen malt.

Mit aller Macht seiner Redegabe versucht er die Herrlichkeit des Herrn in seinen Leiden aufleuchten zu lassen und wirbt im Namen des Erlösers mit glühenden Worten um die Herzen seiner Zuhörer.

Nachdem dieses wertvolle Buch lange vergriffen war, ist es nun in der CLV-Classic Reihe als Geschenkausgabe neu aufgelegt worden.

Wolfgang Bühne

Tom Bisset

Als er noch fern war...

Wenn Gläubige den Weg verlassen...

CVD, Pb., 190 S., DM 19,80

Für dieses Buch werden viele gläubige Eltern dankbar sein, deren Kinder gegen das Christentum rebellieren, oder die sogar dem Glauben ihrer Eltern den Rücken kehren.

Der Titel des Buches könnte missverständlich sein. Es geht in diesem Buch nicht um diejenigen, die den Weg verlassen, sondern um die Eltern, die erleben, dass ihre Kinder, für die sie gebetet und gesorgt haben, ausbrechen und ihre Erfüllung und Freude dort suchen, wo sie von der Sünde und der Welt betrogen werden.

Wie sollen sich Eltern in solch einer Situation verhalten? Welche Fehler können sie vermeiden, um ihren Kindern den Weg zurück zu erleichtern? Wie verhält man sich, wenn man als Vater in der Gemeinde Verantwortung trägt und Vorbildfunktion hat?

Der auf diesem Gebiet sehr erfahrene Autor zeigt in einer feinen, einfühlsamen und seelsorgerlichen Weise, was die Bibel dazu sagt, wie Gott mit seinen abgeirrten Kindern umgegangen ist und macht durch viele Fallbeispiele deutlich, dass die weitaus meisten Abgeirrten - der Autor schreibt auf Grund seiner Beobachtungen von 85% - über kurz oder lang den Weg zurück finden.

Ein sehr aktuelles, hilfreiches Buch, das eine echte Lücke füllt.

Wolfgang Bühne

Matthias Kremer

Der Weg zur Sonne

Was die Sonne über den Schöpfer zeigt

Betanien, Taschenbuch, 160 S., DM 4,90

Es ist ein höchst biblisches Prinzip, zur Evangelisation auf die Schöpfung zu verweisen und sie als Fingerzeig auf den Schöpfer zu benutzen (Röm 1,20; Apg 14,15; 17,24).

In der Schöpfung verdeutlicht insbesondere die Sonne die Macht, Herrlichkeit und viele andere Eigenschaften des Schöpfers. Dieses evangelistische Buch beschreibt zahlreiche interessante Parallelen zwischen der Sonne und Jesus Christus. Der Sonne verdanken wir nicht nur Lebensqualität, sondern unser ganzes biologisches Leben, denn ohne Sonne wäre kein Leben möglich.

Geistlicherweise ist es genauso mit dem Herrn Jesus, dem wahren „Licht der Welt“. Doch damit sind die Parallelen noch längst nicht ausgeschöpft. Schritt für Schritt lernt der nicht wiedergeborene Leser anhand der Sonne und der Bibel Gott kennen. Er erfährt, was an dem Tag geschah, als sich die Sonne für drei Stunden verfinsterte und dass dieses Geschehen auf Golgatha ihm den Weg zum wahren Lebensspender eröffnet hat.

Auch den gläubigen Leser versetzt dieses Buch in Staunen darüber, in welcher wunderbaren Weisheit Gott mit der Sonne ein Zeichen für sich selbst an den Himmel gesetzt hat. In der bevorstehenden Ferienzeit eignet es sich natürlich besonders gut zur Weitergabe an Urlauber (die sich am Strand über Lektüre freuen!) und andere „Sonnenanbeter“.

Werner Deppe

Dave Hunt

Rückkehr zur biblischen Wahrheit

FliB, Pb., 272 S., DM 26,80

In diesem Buch lernt der Leser einen ganz anderen Dave Hunt kennen. Er deckt hier nicht wie ein Detektiv in erster Linie Fehlentwicklungen in der Christenheit auf, sondern wendet sich vor allem seelsorgerlich an seine Leser, um ihr Herz und ihren Verstand auf ein gottwohlgefalliges Leben zu richten und zur ungeteilten Hingabe an Christus zu ermutigen.

Dieses Buch ist also sehr verschieden von seinem ähnlichen Titel „Rückkehr zum biblischen Christentum“, das Dave Hunt vor über 10 Jahren geschrieben hat.

Hier werden vor allem die grundlegenden positiven Wahrheiten der Bibel aufgezeigt und nicht so sehr die Verdrehungen der Wahrheit beleuchtet - mit Ausnahme des Themas „Selbstliebe“, dem Dave Hunt ein ausgezeichnetes Kapitel widmet.

Es geht in diesem Buch vor allem um vier große Themen:

- Was ist das Evangelium?
- Das Evangelium leben - Gott lieben
- Den Glauben vertiefen
- Die Hoffnung des Himmels

Die ersten Kapitel, in denen es um Zeit und Ewigkeit geht, sind so gut und überzeugend geschrieben, dass man dieses Buch sogar auch interessierten und suchenden Nichtchristen empfehlen kann.

Ein nicht gerade billiges aber doch sehr wertvolles Buch.
Wolfgang Bühne

Wolfgang Bühne (Hrsg.)

Tanz am Abgrund

CLV, Taschenbuch, 128 S., DM 3,80

Packende Lebensberichte von fünf „Tänzern am Abgrund“: Der SEK-Polizist Peter, der durch einen Dienstunfall in den Abgrund der Verzweiflung stürzt. Sein Zeugnis greift die schwindelerregende Frage nach dem Sinn einer Querschnittslähmung sehr ehrlich und unpathetisch auf.

Der fromm erzogene **Michael** will dem Alltag davontanzen. Fasziniert vom Bösen steuert er Vollgas auf's Verderben zu, bis Gott die Not-Bremse zieht.

Die attraktive **Eva**, die ihr Leben „zum Kotzen“ findet, weil neben der Schickleria-Tanzfläche und dem Model-Laufsteg der Abgrund der Bulimie lauert.

Der Honduraner **Walter**, der einer Gemeinde Christsein vorgaukelt, bis sein frommes Kartenhaus einstürzt und Gott ihn aus dem Abgrund von Betrug und Schuld herauszieht. Dann das abgründige Zerstörungswerk des Ex-Hooligans **Michael**, der durch einen Nachbarn den Herrn Jesus findet. Das Buch schließt mit dem provokant-evangelistischen Kapitel: Wie dumm muß man sein, um glauben zu können? Vier Geschichten die Psalm 40 gut illustrieren: Gott neigt sich in die Abgründe des Einzelnen. Er kann aus jedem Verderben und Schlamm herausziehen.

Ein gutes Buch für Suchende! Mögen „viele es sehen (und lesen) und Gott vertrauen.“ (Ps 40,3)

Andreas Fett

Dead or alive

Sie überlebten ihr Leben nicht

CLV, Mini-Tb., 64 S., DM 1,-

Dieses kleine evangelistische Taschenbuch ist zugeschnitten für jüngere Leser und solche, die so schnell kein frommes Buch in die Hand nehmen würden.

Es enthält die erschütternde „Maier-Story“ – die Bekehrungsgeschichte eines hoffnungslosen Drogensüchtigen und Kriminellen, der nach jahrelangen Haftstrafen, zahlreichen Klinikaufenthalten, nach psychiatrischer Behandlung und verschiedenen Selbstmordversuchen mit Christen in Berührung kommt, die ihren Glauben überzeugend leben.

Im Alter von 41 Jahren kommt Bernd Maier zum Glauben an den Herrn Jesus und wird frei von der Drogensucht mit allen Folgen. Seit etwa 10 Jahren versucht er Menschen mit einer ähnlichen Vergangenheit mit dem Evangelium zu erreichen.

In dieses Zeugnis sind einige Kurzberichte von Rock-Stars eingeflochten, die „ihr Leben nicht überlebt haben“: Janis Joplin, Kurt Cobain, John Lennon, Jim Morrison usw.

Wolfgang Bühne

Harriet Groves

Anthony Norris Groves

Von einem,

der zuerst nach dem Reich Gottes trachtete

Betanien, Taschenbuch, 160 S., DM 9,80

Anthony Norris Groves (1795-1853) war einer der ersten Männer und Impulsgeber der Brüderbewegung und u.a. Vorbild (und Schwager) von Georg Müller.

Der Herr Jesus sagte, dass es für Reiche äußerst schwierig ist, ins Reich Gottes zu kommen. Durch den reichen Zahnarzt Groves zeigte Gott, dass es aber nicht unmöglich ist. Groves und seiner Frau wurde klar, dass sie keine Schätze auf Erden sammeln, sondern auf den Herrn vertrauen und einen Teil ihrer Habe den Armen geben sollten. Zuerst gaben sie ein Zehntel, dann ein Viertel und schließlich alles für den Herrn weg.

Bereits zu Beginn der Brüderbewegung (1829) reisten sie über St. Petersburg und Moskau nach Bagdad, um dort als Missionare zu leben. Bei einer schlimmen Pest, die dort grassierte und die noch durch eine Überschwemmung und einen Bürgerkrieg verschlimmert wurde, führte Gott ihn in die Tiefen seiner Schule und nahm seine geliebte Frau zu sich in die Ewigkeit. Später baute Groves in Indien eine Missionsarbeit nach strikt biblischen Prinzipien auf.

Dieses Lebensbild ist eine Kurzfassung des 650 Seiten umfassenden englischen Originals, das seine zweite Frau und Witwe Harriet aus seinen Memoiren, Tagebüchern und Briefen zusammengestellt hat.

Der Schwerpunkt dieser deutschen Ausgabe liegt auf der Zeit der geistlichen Zurüstung von Groves bis zum Tiefpunkt in Bagdad und umfasst folgende Teile:

Seine Lebensgeschichte von seiner Bekehrung bis zur Ausreise als Missionar (von Groves autobiografisch dargestellt); die Zeit von der Abreise bis zum Tiefpunkt in Bagdad (durch Tagebücher dokumentiert) und der Rest seines Lebens in einem Anhang zusammengefasst.

Ein weiterer Anhang beschreibt die Wirkung Groves auf seine Zeitgenossen.

Die deutsche Ausgabe wurde durch zahlreiche Fußnoten und Zwischenüberschriften ergänzt, die der Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit dienen.

Die Hauptlektion, die wir dem Leben von Groves entnehmen können, hat der bekannte Missionsschulgründer Alexander Duff treffend so formuliert:

„Groves ... war so einzigartig brennend im Geist, dass es ansteckend war. Er verbreitete überall um sich her den Geruch einer nicht irdischen Heiligkeit und einer selbstverzehrenden Hingabe ... Der Herr gebe, dass solche, die dem Namen nach Jünger sind, in diesem Zeitalter des Luxus, der Selbstgefälligkeit und der Maßlosigkeit von diesem Vorbild zumindest die Lektion lernen, die sie am nötigsten haben und die Groves am vorrangigsten vermittelte: Die Lektion schriftgemäßer Selbstverleugnung, die göttliche Unterweisung, das Kreuz auf sich zu nehmen, allem zu entsagen und um der Sache Christi willen es dieser ungewöhnlichen Hingabe gleichzutun.“

Werner Deppe

Daniel Taylor

Papa, was denkst du?

Briefe an meine Kinder

CVD, Pb., 192 S., DM 19,80

Aus der Sorge heraus vielleicht zu sterben, bevor seine Kinder erwachsen sind, schreibt Daniel Taylor Briefe, in welchen er versucht, auf wichtige Lebensfragen Antwort zu geben.

Mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen wagt er sich auch an heikle Themen wie z.B. Freundschaft, Sexualität und voreheliche Beziehungen. Auch das Mogeln in der Schule, Beziehung zum Geld, Krankheit und Tod, Partner- und Berufswahl sind Problembereiche, die offen angesprochen werden.

Er versucht, biblisch fundiert und ehrlich die fiktiven Fragen seiner Kinder zu beantworten.

Ein hilfreiches Buch für Teenie-Eltern, das man aber auch den heranwachsenden Jugendlichen selbst in die Hand geben kann.

Marianne Kleine

Zu guter Letzt

LESERBRIEF

Heute morgen saß ich wartend auf dem Amt in Oranienburg um einen Heizkostenzuschuss-Antrag zu stellen.

Mein Sitznachbar äusserte sich über Ausländer:

„Du sollst den Fremdling in deinem Land nicht bedrücken“

Diese Bemerkung sollte der Anfang einer frohen Botschaft an mich werden. Über die Bibel könne ich ihn alles fragen, fügte er hinzu und zog „fest und treu“ aus seiner Tasche. Und nun bitte ich um Zusendung dieser Zeitschrift...

F. H. aus Schwante

